Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thaler** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Comp.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Dienstag, 9. Juli 1872. **Achter Jahrgang. — № 55.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Inhaltsübersicht.

Ueber Hagel und Hagelbildung. — Feuilleton: Möglin. Ein Blatt der Erinnerung. S. 245. — Ueber Carbolsäure und ihre Anwendung. S. 246.
Witterungsbericht der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau. S. 246.
Correspondenzen: Wien. S. 246. — Breslau. — Berlin. — Elsterwerda. — Aus dem Militscher Kreise. — Wohlau. S. 247.
Eine neue Gespinnstpflanze. — Peru-Guano. — In Betreff der Aufstellung und des Betriebes beweglicher Dampfkessel. — Universität Halle. — Sterlettfische. — Rinderpest. S. 247.
London, Marktbericht. — Zuckerbericht. — Schlachtviehmarkt. — Berlin, Productenbörse. — Breslau, Landmarkt. S. 247.

Ueber Hagel und Hagelbildung.

(Orig.-Art.)

Eine dumpfe erstickende Schwüle belastet die Erde, röthlich trübe scheint die Sonne vom Himmel herab, kein Lüftchen regt sich, matt und unlustig zur Arbeit schleichen Menschen und Thiere daher und an den Gewächsen hängen schlaff und staubig die Blätter herunter. Da steigt im Süden ein dunkles Gewölk auf, immer größere Wolkenmassen thürmen sich übereinander, anfänglich noch von den Sonnenstrahlen durchleuchtet und mit einem goldenen Lichtrande umsäumt, später sich mehr und mehr ausbreitend, in einander verfließend und dem Zenith näher rückend. Schwarz und drohend steigt die Wolkenmasse herauf, die Sonne verbirgt sich, dumpf grollt bereits der Donner in der Ferne, Blitze zucken. Da bricht der Gewittersturm los, große Staubwolken aufwirbelnd, und eiligst flüchtet nun Mensch und Thier dem schützenden Obdach zu. Mit banger Besorgniß aber blickt der Landmann zum Himmel und prüft mit erfahrenem Auge, ob das Aussehen der Wolken Hagelfall befürchten läßt. Leider stellt diese Beobachtung das Schlimmste in Aussicht; die dicken, niedrig hängenden, vielfach zerrissenen Wolkenmassen, deren Ränder eigenthümlich weißlich oder grauröthlich gefärbt sind, scheinen das Verderben in ihrem Schoße zu bergen. Und rasch schreitet dies heran. Es beginnt zu regnen, die Macht des Gewitters steigert sich; die Dunkelheit nimmt in beängstigender Weise zu, ein eigenthümliches rasselndes Geräusch macht sich hörbar, einzelne Hagelkörner mischen sich den Regentropfen bei und plötzlich bricht mit unbezähmbarer Gewalt das Unwetter herein. Es hagelt. Eismassen von der Größe einer Erbse bis zu der einer Wallnuß, eines Hühnereies, ja selbst noch bedeutend größer fallen mit rapidester Fallgeschwindigkeit prasselnd herab, alles zerschlagend, zerschmetternd, verletzend, was sich ihnen darbietet. Zugleich erreicht auch das Gewitter seinen höchsten Grad, Blitze und Donnerschläge folgen sich fast unmittelbar, ein orkanähnlicher Sturm beschleunigt noch die Fallgeschwindigkeit der Hagelkörner und steigert ihre zerstörende Wirkung, angstvoll und trauernd blickt der Mensch in den Aufruhr der Elemente, welcher seine Hoffnungen zerstört und dem er machtlos gegenüber steht. Doch nur kurze Zeit dauert das Unwetter, ein milder Regen folgt dem Hagel, schwächer werden die Blitze und Donnerschläge, der Sturm legt sich, im Westen tritt die Sonne leuchtend aus den zerrissenen Wolkenmassen hervor und über die Stätte der Zerstörung spannt sich der Regenbogen, das Bild des Friedens. Aber ein trauriges Bild gewährt die Stätte, über welche das Unwetter dahin gezogen ist, mit einem Schlage, in der Zeit von wenigen Minuten sind alle Hoffnungen des Landmannes auf einen reichen Erntesegen vernichtet, alle Arbeit, alle Mühe ist umsonst gewesen! die üppigen Getreidefelder, welche schon der Sense entgegenreiften, liegen wie zertreten da, kaum einzelne Halme sind der Gewalt des Hagels entgangen und stehen zerknickt wie trauernd unter den Genossen, die der Hagel zu Boden geschlagen. Fast noch schlimmer steht es um die zarteren Blattgewächse, die Erbsen, Wicken, Rüben und dergl., die Bäume sind zerzaust, ihrer Früchte und Blätter beraubt, in den Wassergräben liegen Aehren, Blätter, Aeste, selbst Leichen von Vögeln und anderen kleinen Thieren in einem betrübenden Durcheinander. — Das ist die furchtbare Naturerscheinung eines Hagelwetters, zerstörend in seiner Wirkung, dunkel und schwer erklärlich in seinen Ursachen!

Wie ist es möglich, daß mitten im Sommer an gewitterschwülen Tagen so ungeheure Mengen von Eis in der Luft sich bilden können, als bei starken Hagelfällen herabkommen? Wie ist es möglich, daß die Hagelkörner eine so bedeutende Größe erreichen können, da sie doch eigentlich bald nach ihrer Entstehung und bevor sie einen größeren Umfang erreicht haben, dem Gesetze der Schwere folgend auf die Erde herabfallen müßten? Es sind dies Fragen, welche die bedeutendsten Physiker vielfach beschäftigt haben, die aber trotzdem noch heute ihrer endgiltigen Entscheidung harren. Zur Erklärung der Eisbildung in der Luft nahm Volta an, daß die Sonnenstrahlen von der oberen Schicht der dichten Hagelwolke fast vollständig absorbirt würden, was eine starke Wasserverdunstung aus dieser Schicht zur Folge habe, besonders wenn die Luft über der Wolke sehr trocken sei. Hierbei werde soviel Wärme gebunden, daß das Wasser in den unteren Wolkenpartien bis zum Gefrierpunkte abgekühlt werde. Auf diese Weise entstehen nach Volta durch das Gefrieren der die Wolke bildenden kleinen Wasserbläschen zunächst Graupelkörner, Eiskörner, die aus ziemlich fest zusammengeballten Eisnadeln bestehen, wie sie besonders im Frühlinge oft auf die Erde herabkommen. Um die Graupeln zu Hagelkörnern erwachsen zu lassen, ist es nach Volta nothwendig, daß zwei mit entgegengesetzten Electricitäten beladene Wolken sich über einander stellen. Haben sich nun in der einen Wolke in der beschriebenen Weise Graupelkörner gebildet, so werden diese ähnlich wie das Hollundermarkkügelchen am electrischen Pendel durch das Spiel der Electricitäten und der Schwerkraft eine Zeit lang zwischen den beiden Wolken hin und her geworfen, bis sie endlich herabfallen, wenn die Schwerkraft das Uebergewicht erreicht oder die electrische Ladung der Wolken sich ausgeglichen hat. Jedesmal, wenn die Hagelkörner in die bis zum Gefrierpunkte erkaltete Wolke kommen, verdichten sie mehr Wasser auf ihrer Oberfläche und eine neue Eisschicht legt sich um den inneren Kern.

Mit dieser Theorie harmonirt allerdings die Structur der Hagelkörner, denn in der Regel bestehen diese aus einem graupelähnlichen opaken Kern und einer durchsichtigen, oft deutlich concentrische Ringe bildenden Rinde, was erkennen läßt, daß sie durch wiederholte Anlagerung neuer Eisschichten um einen vorhandenen Kern sich gebildet haben. Es ist ferner eine bekannte Thatsache, daß Körper, die mit gleichnamiger Electricität geladen sind, sich abstoßen, solche dagegen, die ungleichnamige Electricität enthalten, sich anziehen. Dies ist aber auch alles, was zu Gunsten dieser Theorie angeführt werden kann, bei unserer Prüfung stellt sich dieselbe als durchaus unhaltbar heraus. Es ist ebenso undenkbar, daß die von den Sonnenstrahlen bewirkte Verdunstung in der oberen Wolkenschicht die untere erkaltet, wie, daß die Hagelkörner zwischen zwei ungleich geladenen Wolken hin und her tanzen; denn wenn die Wärme der Sonnenstrahlen die Wasserverdunstung bewirkt, so kann die letztere nicht auch noch eine Wärmeentziehung aus den tieferen Wolkenschichten zur Folge haben und bei dem präsumirten Spiel der Hagelkörner zwischen den beiden Wolken müßten sich die verschiedenen Electricitäten augenblicklich ausgleichen und damit die Bewegung aufhören.

Feuilleton.

Möglin.

Ein Blatt der Erinnerung.

Seitdem die Nachricht in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß Möglin aus dem Besitze der Familie Thaer in andere Hände übergegangen, ist die Erinnerung an Alles das, was einstmals daselbst zum Heile des Landbaues geschaffen wurde, in aller Landwirthe Herzen wieder wach gerufen worden, und gar Mancher gedenkt mit Dankbarkeit der Stunden, welche er dort verlebte. Möge es auch uns vergönnt sein, hier in wenigen Worten diesem Gefühle Ausdruck zu verleihen.

Wenn wir aus den gesegneten Fluren des Oderbruches auf den Oberbarnim steigen, so kommen wir in geringer Entfernung von dem Städtchen Wriezen a. O. zu einem Dorfe, welches weder durch seine Größe noch durch die Bodenbeschaffenheit seiner Felder hervorragend einen Namen führt, welcher weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt geworden ist. Es ist dies Möglin.

Möglin ist etwas in der Tiefe gelegen, durch keinen Kirchthurm in die Weite hin verrathen. Der ganze Ort wirkt fast, beschreibt ihn Th. Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg", wie eine Ueberraschung; man tritt plötzlich unter alten Bäumen hindurch, wie in eine Niederlassung ein und hat hier, malerisch gruppirt, alles zusammen, was zur Bedeutung und zur Poesie des Ortes gehört.

Den Mittelpunkt des Ganzen bildet der Teich, den nach rechts hin hohe Schilfwände, nach rechts hin hohe Erlenbäume umfassen. Diesseits des Teiches steht die alte Kirche aus Feldsteinen, von einer Linde, die nicht viel jünger sein mag, als die Kirche, überschattet. Jenseits des Teiches, freundlich blinkend im Schmucke eines angebauten Glashauses, steht das Wohngebäude, dahinter ein Haus von ähnlicher Größe — die ehemalige Akademie. Die Wirthschaftsgebäude, darunter die einst so berühmte Stammschäferei, verstecken sich zum Theil hinter den hohen Bäumen, die den engen Kreis des Bildes (Teich, Kirche, Wohnhaus, Akademie) umzirken.

An dieser Stelle drängten sich während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts Persönlichkeiten von zum Theil hervorragender Stellung im Leben oder Wissenschaft, und so darf es nicht Wunder nehmen, daß jeder Fuß breit Erde hier seine Erinnerungen hat.

Am Südrande des Teiches, der alten Feldsteinkirche zunächst ist ein Grabhügel, terrassenförmig sich zuspitzend. Unter ihm ruht Albrecht Thaer, und auf den Treppenstufen des Hügels, der mehr ein Blumengarten als ein Grab war, blühten (so lange Möglin sich im Besitze der Familie befand) den Sommer hindurch hunderte von Blumen jahrein, jahraus.

Am Westrande des Teiches bemerken wir den zersplitterten Stamm eines vom Winde abgebrochenen Baumes. Das sind die Ueberbleibsel der „Herzogs-Weide", die hier stand. Zu Thaer's ersten Freunden und Genossen bei seiner Uebersiedelung nach Möglin gehörte der Herzog von Holstein-Beck, welcher monatelang als Gast hier lebte und diese Weide am Teich war sein bevorzugter Aufenthalt, wo er zu sitzen und zu sinnen liebte.

Das Wohngebäude, reich an Erinnerungsstücken aller Art, an Bildern und Büsten, war fast eben so sehr ein Thaer-Museum, als ein Wohnhaus. Auf Namhaftmachung dieser Erinnerungsstücke von Nah und Fern, leisten wir hier Verzicht, ebenso auf eine Schilderung des Akademiegebäudes, der Lehr- und Wohnzimmer, der Bibliothek und der naturwissenschaftlichen Sammlungen, die sich darin vorfanden.

Wir verweilen nicht bei diesen Dingen, die an die ersten glänzenden Jahre der Akademie erinnerten, wir treten aus den jetzt nicht mehr damit angefüllten Räumen wieder ins Freie, wo ein zierlicher Obelisk an ein schönes Fest mahnet, das hier gefeiert wurde. Die Inschrift des Obelisken bezeichnet die Art des Festes. Sie lautet: „Zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der landwirthschaftlichen Akademie zu Möglin, im October 1856." An der anderen Seite befindet sich Thaer's Reliefbild, darunter die Namen der Schüler, welche zur Errichtung dieses Denksteines beitrugen.

Das Jahr 1804 führte Albrecht Thaer von Celle nach Preußen. Schon einige Jahre vorher hatte er Reisen in die Mark gemacht, wo er in Kunersdorf, dem Gute der Frau von Friedland Beziehungen anknüpfte, namentlich mit ihrem Schwiegersohne, dem Grafen von Itzenplitz, welche dann schließlich zu seiner Uebersiedelung nach Preußen führten. Der König sprach die Erwartung aus, daß Thaer sein landw. Institut von Celle in die Preußischen Staaten verlegen würde, und verhieß demselben seinen Schutz. Daneben erhielt Thaer drei- bis vierhundert Morgen Acker des Amtes Wollup im Oderbruche in Erbpacht mit der Erlaubniß, dieselben veräußern und dafür ein Rittergut ankaufen zu dürfen. Dies geschah; das Erbpachtsgut wurde ver- und Möglin angekauft, welches drei Jahrhunderte lang in den Händen der früher im Barnim reich begüterten Familie von Barfus gewesen war.

Im Herbst 1804 wurde das bisherige landw. Lehrinstitut in Celle geschlossen und Thaer wanderte mit 23 Personen in sein neues Vaterland ein. Schon im Jahre 1805 traf er Vorbereitungen zum Bau eines Institutshauses; da es ihm indessen zu dem im Ganzen ziemlich kostspieligen Unternehmen an den Mitteln gebrach, so machte er den Plan, den Bau auf Subscription zu unternehmen. Von allen Seiten kamen Zuschriften; schon im Juni 1806 konnte die Unterzeichnung geschlossen werden und im Herbst stand das Institutshaus fertig da.

Hier nun, in Möglin, wirkte Albrecht Thaer ebenso thätig auf dem Lehrstuhle, wie am Schreibtische, auf dem Ackerfelde, wie im Viehstalle bis zu seinem Tode, welcher am 28. October 1828 erfolgte.

Um Thaer's Verdienste zu übersehen, so lauteten Schulze's Wort bei der Enthüllungsfeier des Thaer's-Denkmales in Leipzig 1843, ist es nöthig, auf den Zustand der Landwirthschaft vor seinem Auftreten einen Blick zu werfen: das landw. Volksleben in Deutschland war im Laufe der Zeit zur tiefsten Stufe herabgesunken, der Bebauer des deutschen Bodens war zur geistlosen Maschine, zur Sache geworden. Die neue Freiheit, welche in den Städten auflebte, blieb Jahrhunderte hindurch ohne bedeutenden Einfluß auf die Entfesselung des Landvolkes. Nachdem durch die Regierung Friedrich's II. und die französische Revolution die Anregung zur Befreiung des Landvolks von diesen Fesseln gegeben war, betrat Albrecht Thaer mit den scharfen Waffen der Wissenschaft ausgerüstet, zuerst den Kampfplatz. Durch Gründlichkeit des Wissens, Tiefe der Einsicht und Schärfe des Urtheils gelang es ihm, nicht blos eine Menge nützlicher Kenntnisse unter den Landwirthen zu verbreiten, sondern auch, was das Wichtigste ist, ein neues Verfahren der Untersuchung und des Studiums aufzufinden. Er wandte die rationellen Naturwissenschaften auf die Landwirthschaft an, und wurde so der Gründer der rationellen Landwirthschaft. In solchem Geiste wirkte Thaer als Lehrer der Jugend, als Führer der Wirthschaft zu Möglin, als Schriftsteller und Staatsmann.

Albrecht Thaer's jüngster Sohn, A. P. Thaer, trat nach dem Tode seines Vaters die Akademie wie eine Ehren-Erbschaft an und hielt es durch dreißig Jahre hin für seine Pflicht, die Schöpfung desselben, selbst mit Opfern aufrecht zu erhalten. Es kam aber endlich die Zeit, wo das Gefühl, durch ähnliche Institute, die der Staat mit reichen Mitteln ins Leben gerufen hatte, überflügelt zu sein, sich nicht länger zurückweisen ließ. Wenige Jahre nach jenem Jubiläum, zu welchem so Viele gekommen waren, Alt und Jung, um jener Stätte und dem Gedächtnisse des Mannes, der dort in seltenem Maße segensreich gewirkt hatte, ihren Dank darzubringen, ist das Institut geschlossen worden.

Es wird der Mögliner Akademie nicht nur das Verdienst verbleiben, als erstes Institut derart und als Muster aller folgenden in Deutschland dagestanden zu haben, es wird sich zu diesem Verdienste auch die Ehre gesellen, zu rechter Zeit vom Schauplatze abgetreten zu sein. Nahe an 800 Landwirthe haben im Laufe eines halben Jahrhunderts ihre wissenschaftliche Ausbildung in Möglin empfangen, und was die Landwirthschaft in Deutschland jetzt ist, das ist sie zum großen Theile durch Thaer und seine Schule.

Das Andenken an Albrecht Thaer wird alle Zeiten überdauern und die Namen Thaer und Möglin werden immer zusammen genannt werden in der Geschichte der deutschen Landwirthschaft! W. Chr.

Wahrscheinlicher ist die später von Vogel und Nöllner aufgestellte, seitdem von Mohr und Berger erweiterte Theorie der Hagelbildung, welche aus der Erscheinung des Eisregens abgeleitet ist. Man hat zuweilen Gelegenheit zu beobachten, daß Regenwasser, welches in flüssiger Form aus der Atmosphäre herabkommt, in dem Momente des Auftreffens auf feste Körper plötzlich gefriert und diese mit einer dicken Eismasse überzieht. In neuerer Zeit ist diese Erscheinung im Breisgau, im Taunus und in Westphalen in ungewöhnlicher Stärke und Ausdehnung beobachtet worden. In einem Walde bei Oberstein an der Nahe bekleideten sich die Bäume rasch mit einer ungeheuren Eismasse, so daß hundertjährige Eichen und Buchen umgebrochen wurden. Ein mit Eis überkrusteter Ast wog 7 Pfund und hinterließ nach dem Abschmelzen des Eises ein schwaches Reis, welches nur $2^1/_2$ Loth wog. Darnach kann man sich einen Begriff von der ungeheuren Eismasse machen, welche die Bäume belastete. Man erklärt sich diese Erscheinung so, daß der in den oberen Luftschichten gebildete Regen durch eine bis unter den Gefrierpunkt abgekühlte Luftschicht herabfällt und hierbei selbst bis zum Gefrierpunkt erkaltet. Die Regentropfen können hierbei bis auf mehrere Grade unter Null erkalten, ohne zu gefrieren, beim Aufschlagen auf feste Körper aber zerfallen sie in ausgeschiedenes Eis und abtröpfelndes Wasser, beide von 0^0 Temperatur. Die Erscheinung des Eisregens hat hiernach die größte Aehnlichkeit mit der durch einen mechanischen Impuls bewirkten plötzlichen Krystallisation übersättigter Salzlösungen. Hagelkörner bilden sich aus den überkalten (bis unter 0^0 abgekühlten) Regentropfen, wenn diese schon in der Luft durch mechanische Impulse — bei bewegter Atmosphäre oder vielleicht auch durch aus höheren Luftschichten herabfallende Schneeflocken — fest werden; gefrieren die Regentropfen nur oberflächlich, so entstehen nach Berger Hagelkörner mit flüssigem Kerne, vollständig gefroren bilden sie durchsichtige Eiskugeln mit weißem Kerne und durchsichtiger, wenn sie aber längere Zeit in der Kälte verharrt haben, mit zerklüfteter Oberfläche — ganz undurchsichtige Körner. Die verschiedenen Formen der Hagelkörner erklären sich durch ungleichmäßigen Ansatz condensirten und nachträglich gefrierenden Wasserdampfs an das den ersten Kern bildende Hagelkorn beim Herabfallen.

Unzweifelhaft sind Eisregen und Hagel verwandte Erscheinungen, es lehrt dies auch das mehrfach beobachtete gleichzeitige Auftreten, was ist aber die Ursache der starken Abkühlung der Regentropfen in der Luft, die bis zum Gefrieren derselben geht? — Es ist bekannt, daß die Temperatur der Atmosphäre mit steigender Höhe abnimmt, in den Alpen liegt die untere Grenze des ewigen Schnees bei 8350 par. Fuß, im Himalayagebirge bei 12,000 Fuß, in den oberen Schichten der Atmosphäre herrscht nach Sourier's sicher zu niedrig gegriffenen Annahmen eine Temperatur von 50—60^0 unter Null ($56{,}7^0$ Kälte hat man sogar auf der Erde beobachtet), die Temperatur des oberen Weltraumes nimmt Pouillet gar zu — 142^0 an. Genug, in den oberen Luftschichten herrscht unzweifelhaft eine Temperatur, welche bis weit unter den Gefrierpunkt des Wassers hinabgeht. Diesen Umstand hat Mohr zur Erklärung der Abkühlung der Regentropfen in der Luft bei der Hagelbildung herangezogen. Er nimmt an, daß bei einer plötzlichen Verdichtung großer Mengen von Wasserdampf in der Luft ein leerer, luftverdünnter Raum entstehe, in welchen die obere kalte Luft eingeschlürft werde, die durch ihre niedrige Temperatur die Erkaltung des verdichteten Wasserdampfes herbeiführe. Nach dieser Theorie werden also die in Folge der Sonnenwirkung emporgestiegenen Wasserdämpfe, indem sie mit kalten Luftschichten in Berührung kommen, rasch zu flüssigem Wasser condensirt. In den durch die Condensation bewirkten, luftverdünnten Raum stürzen nun von oben her noch mehr und kältere Luftschichten und bewirken eine weitere Verdichtung von Wasserdampf. Die Folge davon ist ein heftiger, abwärts steigender Luftstrom, der fortlaufend den in den unteren Luftschichten enthaltenen Wasserdampf verdichtet und bis zum Gefrierpunkte abkühlt. Die für das Festwerden oder Flüssigbleiben der erkalteten Wassertropfen maßgebenden Umstände sind schon oben angedeutet. Diese Mohr'sche Theorie ist zwar später von Krönig und Berger angefochten worden, sie harmonirt indessen recht gut auch mit den den Hagel begleitenden Erscheinungen. Jedenfalls ist nicht in Abrede zu stellen, daß die plötzliche Eisbildung in der Atmosphäre nur durch den Einfluß kalter, herabsteigender Luftströmungen zu erklären ist. Die elektrischen Entladungen, welche den Hagel meistens, aber keineswegs immer begleiten, sind nur nebensächliche Momente, unzweifelhaft mehr Folge als Ursache der Hagelbildung. Daraus ergiebt sich auch, daß die in früherer Zeit von französischen Physikern vorgeschlagene Aufstellung von Hagelableitern, welche analog den Blitzableitern durch Ableitung der Elektricität den verheerenden Wirkungen des Hagels vorbeugen sollten, keine Aussicht auf Erfolg gewähren können. Dem Hagel steht der Mensch zur Zeit noch völlig machtlos gegenüber, ob es je dem menschlichen Scharfsinn gelingen wird, Schutzmittel gegen den Hagel aufzufinden, steht dahin, je mehr aber unsere Kenntnisse von den Ursachen der Natur-Erscheinungen sich erweitern, um so mehr gelangen wir auch dahin, die rohen Naturgewalten uns unterthänig zu machen. Franklin's Büste hat man mit dem stolzen Vers geschmückt: Eripuit coelo fulmen sceptrumque tyrannis! Hoffentlich gelingt es dereinst, auch dem Hagel Schutzmaßnahmen entgegenzustellen. Einstweilen steht uns nur ein Weg offen, um den ungeheuren Verlusten zu begegnen, mit denen der Hagel uns bedroht — die Versicherung. Es ist eigenthümlich und in den bestimmenden Ursachen noch keineswegs aufgeklärt, daß manche Gegenden erfahrungsmäßig weit häufiger durch Hagelschlag zu leiden haben, als andere; die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften pflegen hierauf bei ihren Prämiensätzen Rücksicht zu nehmen. Die Thatsache deutet aber darauf hin, daß der Hagel mit terrestrischen Verhältnissen in Causalnexus steht, und es ist daher die Hoffnung auf eine Bekämpfung dieser furchtbaren Geisel für den Landmann vielleicht nicht ganz aussichtslos. Meistens fällt der Hagel bei Tage und in der warmen Jahreszeit, doch kommen oft genug auch Ausnahmen von der Bauernregel vor, daß nach Sonnenuntergang kein Hagel falle, und zuweilen hat man selbst im Winter Hagel beobachtet. Die gemäßigten Himmelsstriche haben weit mehr vom Hagel zu leiden, als die Tropen und Polargegenden, wahrscheinlich weil in der Region der veränderlichen Winde durch verschiedenartige Luftströmungen öfter Gelegenheit zur Hagelbildung gegeben ist. Gewöhnlich beschreiben die Hagelfälle auf der Erde einen schmalen, scharf abgegrenzten Weg von oft sehr bedeutender Längenausdehnung. Als eins der furchtbarsten und ausgedehntesten Hagelwetter steht das vom 13. Juli 1788 in Erinnerung, welches in zwei parallelen Streifen ganz Frankreich und Holland durchzog. Es verbreitete sich mit einer Geschwindigkeit von 16 Meilen in der Stunde von den Pyrenäen, wo es seinen Anfang nahm, bis zur Ostsee, wo die letzten Spuren sich verloren. Die beiden Streifen waren zusammen 4 bis 9 Meilen breit, sie waren getrennt durch einen im Durchschnitt etwa fünf Meilen breiten Streifen, auf welchem kein Hagel sondern nur Regen fiel. An jedem Orte dauerte der Hagelfall 7 bis 8 Minuten, die Hagelkörner erreichten ein Gewicht von 16 Loth. Man schätzte den Schaden, welchen dies einzige Hagelwetter in Frankreich anrichtete, auf über 24 Millionen Francs. Hagelkörner im Gewichte von über einem halben Pfunde sind mehrfach beobachtet worden; Röggerath giebt sogar an, am 7. Mai 1822 zu Bonn solche von 24 bis 26 Loth Gewicht gewogen zu haben, darüber noch hinausgehende Angaben, denen man zuweilen in Zeitungen begegnet, dürften wohl darauf zurückzuführen sein, daß den Berichterstattern in dem Aufruhr der Elemente die ruhige Beobachtung verloren gegangen ist.

P.

Ueber Carbolsäure und ihre Anwendung.

Von **Merten**, Thierarzt in Prieborn.
(Orig.-Mitth.)

Die Carbolsäure — Phenylsäure oder Kohlenölsäure — wird aus dem Steinkohlentheer durch Behandeln des Destillats mit Kalilauge, Kalkmilch, dann Salzsäure ꝛc. erhalten, und ist eine bereits seit 1834 bekannte Phenylverbindung, doch hat man die Wichtigkeit dieser Säure sowohl für die Medicin, als für das gewöhnliche Leben erst in den letzten Jahren näher kennen gelernt. Diese Anerkennung hat jedoch einen so großen Aufschwung genommen, daß gegenwärtig bereits Fabriken zur Gewinnung dieses Präparates existiren, welches entweder im reinem Zustande oder mit anderen Substanzen verbunden in den Handel gebracht wird. So z. B. bereitet eine englische Fabrik von Calvert & Co. in Bradfort bei Manchester 5 verschiedene Sorten Carbolsäure. Nr. 1 ist vollkommen weiß, krystallinisch, ganz trocken, zeichnet sich durch schwachen Geruch aus und ist nur für den innerlichen Gebrauch bestimmt, à Pfd. $2^1/_3$ Thlr. Nr. 2 ist die feinste, für den äußerlichen Gebrauch bestimmte Sorte, riecht etwas empyreumatisch und ist etwas feucht, à Pfd. $1^2/_3$ Thlr. Nr. 3 ist die gewöhnlich für äußerliche Zwecke angewandte Sorte. Sie riecht ziemlich stark empyreumatisch. Von diesem Präparat wird in England der ausgedehnteste Gebrauch gemacht, und wird dasselbe nicht blos auf Wunden, sondern auch zur Desinfection der Zimmer bei ansteckenden Krankheiten, zur Verhütung der schnelleren Fäulniß der Leichen ꝛc. angewandt. Nr. 4 ist die geringste Qualität der krystallisirten Säure und wird vorzugsweise zum Reinigen der Ställe ꝛc. benutzt. Nr. 5 ist ein Präparat, welches nur im flüssigen Zustande dargestellt und verkauft wird. Es hat dennoch genug desinficirende Eigenschaften und wird zum Eingießen in Privets, Pissoirs, Gruben ꝛc. gebraucht und findet die ausgedehnteste Anwendung auf den Schiffen.

Die chemische Fabrik von Schrader & Behrend in Schönfeld bei Leipzig bringt ein Desinfectionspulver in den Handel, wovon 1 Pfund mit 10 pCt. Carbolsäure 3 Sgr., bei Abnahme von 200—500 Pfund nur 1 Sgr. kostet; außerdem fabricirt diese Fabrik auch reine Carbolsäure.

Die Carbolsäure wird sowohl als Desinfectionsmittel, wie auch als umstimmendes und fäulnißwidriges Mittel angewandt. Zu ersterem Zweck gebraucht man das Mittel in Privets ꝛc., wo man soviel Carbolsäure einstreut, bis man einen deutlichen Geruch darnach wahrnimmt. Ferner in Arbeiterwohnungen, Waggons ꝛc., wo man es einfach auf den Boden ausstreut. Es ist nämlich festzuhalten, daß eine mit Carbäulsäuredampf geschwängerte Luft keine Fäulniß zuläßt, sondern als vollständig desinficirt zu betrachten ist. Die Desinfection von Stallungen wird bewirkt, indem man entweder das Pulver wie Sand umherwirft, oder 1 Pfd. mit ungefähr 10 Pfd. Wasser anrührt und diese Mischung auf den Boden des Stalles ausgießt. Die Carbolsäure zieht so in das Erdreich, hindert die in demselben stattfindende Fäulniß, und zerstört die aus demselben entstehenden Miasmen.

Unterm 22. Mai 1871 hat die Königliche Thierarzneischule in Berlin sich dahin ausgesprochen: daß bei ansteckenden Viehkrankheiten (Rotz ꝛc.) zur Desinfection hölzerner Gegenstände entweder rohe Carbolsäure allein, oder vermischt mit gleichen Gewichtstheilen Oel zu gebrauchen sei. Dieses gilt sowohl von den Ställen als auch Stallutensilien, Geschirren ꝛc. Dieser Vorschlag ist unterm 1. Juni 1871 von Seiten des Ministeriums für geistliche Angelegenheiten sämmtlichen königlichen Regierungen zur Nachachtung empfohlen. Bei der Rinderpest wird nach dem Bundesgesetz vom 7. April 1869 noch dem Chlorkalk der Vorzug gegeben und wird dieser seine Stellung wohl noch eine Zeitlang behaupten, wo man es mit einem flüchtigen Contagium zu thun hat, wenn gleich er manches zu wünschen übrig läßt.

Als umstimmendes Mittel hat sich die Carbolsäure glänzend bewährt bei Entzündungen des Unterhautzollgewebes, desgleichen Eiterungen ꝛc. Alle mit Carbolsäure behandelten Fälle verliefen weit besser, und die Narbenbildung war eine weit geringere.

Ebenso bewährt sie sich bei Beinhautsentzündungen, Caries und Nekrose der Gelenkenden, wo man eine kurze Heilungsdauer, Herabsetzung des Fiebers und der Secretion wahrnahm; (cfr. Oestreich. Zeitschrift für prakt. Hlknd. 1869. 34. 39.) Als fäulnißwidriges Mittel übertrifft die Carbolsäure alle hierher einschlägigen Mittel, sie benimmt sofort den üblen Geruch, reizt die Wunde nur wenig, und hat guten Heiltrieb im Gefolge. Bei sehr faulen und torpiden Geschwüren wende man sie rein an, oder in Verbindung mit Kreide oder Kohle, 1:5—10, dieses Pulver streue man dick auf. Hierdurch wird umgestimmt und resorbirt zu gleicher Zeit; bei fauligen resp. brandigen Gebärmutterentzündungen mit Oel. Der sogenannte Ohrwurm der Hunde wird äußerst schnell geheilt durch einige Tropfen Carbolsäure mit Mohnöl abgerieben.

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich, daß die Carbolsäure bereits eine weit verzweigte Anwendung in der Medicin und dem öffentlichen Verkehr gefunden hat. Insbesondere aber dürften die Indicationen für erstere Zwecke erschöpft sein. So z. B. wird sie als Desinfectionsmittel bei ansteckenden Krankheiten nur beschränkt gebraucht und dem Chlorkalk der Vorzug gegeben.

Ich glaubte jedoch mit Unrecht, denn der Chlor läßt uns in recht vielen Fällen im Stiche. Dennoch kennen wir die desinficirende Wirkung der Carbolsäure noch nicht genau, und müssen sich erst mehrere bestätigende Stimmen über ihre Wirksamkeit vernehmen lassen. Einstweilen sind die Anpreisungen dieses Mittels znr Verhütung und Heilung von ansteckenden Krankheiten noch mit Vorsicht aufzunehmen. Die Rotzkrankheit freilich werden wir durch die Bräuer'schen Carbolsalben und Seifen noch lange nicht heilen. Und was das Mittel bei Gallen, und gespaltenen Hufen nützen soll, kann ich wenigstens nicht begreifen.

In einem landwirth. Fachblatt meint ein schlesischer Thierarzt: daß die Carbolsäure wegen ihrer Schärfe auf lebende Thiere nicht angewendet werden kann. Mit dieser Behauptung dürfte er allein stehen. Die Erfahrungen der Neuzeit sprechen sich über diesen Punkt ganz anders aus. Bei brandigen Wunden z. B. wird die Carbolsäure entweder rein angewendet, oder in Verbindung mit Kohle oder Kreide 1:5—10, und empfehle ich diese Beimischung bei recht jauchigen Wunden. Bei Fisteln wende man sie ganz schwach verdünnt an.

Bei der Diphtheritis der Menschen hat man sie ebenfalls in Lösung von 1: 5. angewandt; (cfr. oben angezogene Oestreich. Ztsch.) Und was ein Mensch verträgt, dürfte auch wohl ein Pferd aushalten. —

Jener Thierarzt meint ferner: daß er bei der Räude des Pferdes, Schafes und Hundes herrliche Erfolge erzielt habe. Im Interesse der Wissenschaft frage ich hierdurch: bei welcher Art der Pferderäude ist dieses gewesen? Auch wird eine Bekanntmachung des Ausbruchs der Räude nach der Ministerial-Verfügung vom 30. October 1861 vermißt. —

Was diese Seife bei der bösartigen Klauenseuche des Rindes und Schafes für hervorragende Eigenschaften hat, ist mir ebenfalls unklar. Und wozu „bösartige Klauenseuche?" — Ferner gebe ich zu bedenken, daß die Wirksamkeit der Carbolsäure von ihrer Qualität und zum Theil auch von der Quantität abhängt, und daß man an die Aufrichtigkeit eines Amerikaners denken möge! Bei den Salben, die aus Natron oder Kali mit wenig Carbolsäure bestehen, thun die ersteren Mittel nichts zur Sache, sondern vertheuern unnöthig die letzteren. Man kaufe sich daher die Carbolsäure als solche und setze die geeigneten Substanzen zu, oder man nehme das Desinfectionspulver. In beiden Fällen wird man sicherer zum Ziele gelangen. Dieses dürfte vorzugsweise von der Klauenseuche gelten, die gegenwärtig allgemein herrscht, wo man mit ein paar Pfund roher oder gelber Carbolsäure einen Rindviehstand von 20—30 Stück vor nachtheiligen Folgen schützen kann, wenn man es nämlich versteht, eine richtige Eintheilung zu treffen und Bäder zu machen. Die Carbolsalbe leistet das nicht. Und wozu zu einem theuerern Präparat seine Zuflucht nehmen, wenn man mit einem billigeren ebenso und noch besser auskommt. Insbesondere gilt dieses von Heerdekrankheiten. Bei diesen heißt es, möglichst praktisch anfassen, schnell und billig zum Ziele führen, wenn man nämlich dem Besitzer und nicht etwa dem Kaufmann, resp. Apotheker nützen will.

* * *

Eine interessante Verwendung der Carbolsäure ist in neuerer Zeit von Dr. Hager in Berlin empfohlen worden, nämlich als Mittel gegen den Schnupfen. Wenn man bei Schnupfen die Dämpfe von Carbolsäure in die Nase zieht, so soll dadurch diese unangenehme Folge einer empfangenen Erkältung rasch beseitigt werden. Hager giebt zur Darstellung seines Riechmittels, welches den gelehrten Namen „Olfactorium anticatarrhoicum" erhalten hat, folgende Vorschrift: 5 Gramme Carbolsäure, 6 Gramme Salmiakgeist, 10 Gramme Wasser und 15 Gramme Alkohol werden gemischt und in ein mit Asbest oder kleinen Schwämmchen gefülltes Fläschchen gegossen. Asbest und Schwamm haben nur den Zweck, die Flüssigkeit aufzusaugen, damit man besser mit dem Riechmittel umgehen kann. Je nach dem Grade des Katarrhs wird das Riechmittel mehr oder weniger oft gebraucht, es beschleunigt die Schleimabsonderung und soll auch bei chronischem Bronchialkatarrh und Asthma gute Dienste leisten. Die genaue Innehaltung des Recepts ist ohne Bedeutung, ein Stückchen Hirschhornholz, mit einigen Tropfen Carbolsäure befeuchtet, thut dieselben Dienste. Des unangenehmen, brenzlichen Nebengeruchs der gewöhnlichen Carbolsäure wegen empfiehlt es sich, hierzu die reinere Säure, die von dieser Beigabe frei ist, zu benutzen.

D. Red.

Witterungs-Bericht der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau. Juni 1872.

(Orig.-Ber.)

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barometer für 0^0 R.	331‴,40	−0‴,35	Juni 10. 328‴,50	Juni 16. 334‴,79
Thermometer R....	+12°,72	− 0°,48	17. + 7°,4	9. + 21°,0
Dunstdruck.....	4‴,33	+ 0,‴08	15. 2‴,62	26. 6‴,32
Dunstsättigung (pCt.)	74	+8	25. 37	1. 100

Quantum der Niederschläge 3″ 7‴,08, Abw. + 1″ 2‴,33.

Heitere Tage 1, gemischte 11, trübe 18; Tage mit Regen 21; mit Gewittern 5. Die vorherrschenden Windesrichtungen waren NW und W, nächst diesen Richtungen kam am häufigsten SO vor. Als mittlere Richtung wurde (fast genau wie im vorigen Monate) N 74^0 W berechnet.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

		Luftdruck	Wärme			Luftdruck	Wärme
Juni	1.	— 1‴,71	— 0°,0	Juni	16.	+ 2‴,99	— 3°,7
	2.	— 1‴,00	— 1°,6		17.	+ 2‴,28	— 3°,7
	3.	— 1‴,76	+ 0°,2		18.	+ 0‴,98	— 2°,4
	4.	— 2‴,25	+ 0°,2		19.	+ 0‴,51	— 0°,0
	5.	— 0‴,79	— 0°,2		20.	— 0‴,23	— 1°,5
	6.	— 0‴,48	+ 1°,6		21.	+ 0‴,13	+ 0°,1
	7.	— 0‴,90	+ 2°,5		22.	+ 0‴,47	+ 0°,1
	8.	+ 0‴,09	+ 0°,7		23.	+ 1‴,93	— 1°,0
	9.	— 1‴,11	+ 2°,8		24.	+ 1‴,37	— 0°,6
	10.	— 2‴,95	+ 0°,8		25.	+ 0‴,54	+ 1°,4
	11.	— 2‴,18	+ 0°,5		26.	— 0‴,57	— 0°,1
	12.	— 2‴,12	+ 0°,6		27.	— 0‴,45	— 1°,4
	13.	— 1‴,36	— 0°,3		28.	— 0‴,66	— 2°,1
	14.	— 0‴,23	— 1°,3		29.	— 1‴,20	— 0°,7
	15.	+ 2‴,18	— 3°,4		30.	— 1‴,08	— 1°,8

Hiernach war der Luftdruck bei geringen Schwankungen nur in der Zeit vom 15. bis 25. über, sonst unter dem Mittel. Die Temperatur war besonders um die Mitte des Monats und gegen Ende niedrig und auch im allgemeinen unter dem Mittel. Vorherrschende West- und Nordwest-Winde brachten viele Niederschläge in Gewittern und Regenschauern; die Feuchtigkeit der Luft überstieg den Durchschnittswerth um 8 Procent.

Professor Dr. Galle.

(Orig.-Corr.) **Wien**, 6. Juli. (**Zur Weltausstellung.**) Eine der interessantesten Abtheilungen der Welt-Ausstellung verspricht ohne Frage diejenige zu werden, welche der „Darstellung der Abfallsverwerthung" gewidmet ist. In dem betreffenden Programm wird darauf aufmerksam gemacht, wie eine ausgebreitete und raffinirte Verwerthung der in der Industrie und Hauswirthschaft sich ergebenden Abfälle als Gradmesser industrieller Entwickelung und Leistungsfähigkeit anzusehen sei und sich im Gewerbewesen und in der Landwirthschaft kaum ein Moment finden dürfte, welches in gleichem Maße die wahrhaft schöpferische Kraft der Wissenschaft zum Ausdrucke bringt und den Sparsinn des Volkes charakterisirt, als das Streben, dem Haushalt der Natur gleich, Alles im Kreislaufe der Production festzuhalten. So sehen wir denn mit der Zunahme und Steigerung der Bedürfnisse die Menge des Brauchbaren sich in zwiefacher Weise mehren, durch Heranziehen früher unbenutzbarer, in noch höherem Maße aber durch Verwendung solcher Stoffe, welche vordem als ausgenutzt betrachtet, werthlos erschienen und oft unbequem und lästig wurden.

Wir erinnern hier beispielsweise an die Abfälle der Sodafabriken, aus welchen ein großer Theil des in ihnen enthaltenen Schwefels wiedergewonnen und die letzten kalk- und gypshaltigen Rückstände zum werthvollen Materiale für die Landwirthschaft werden; an die früher völlig unnütze Schlacke aus den Hochöfen, welche jetzt in der Glasfabrikation und zum Straßenbau Verwendung findet; an den Steinkohlen- und Holz-Theer, welcher für eine Reihe wichtig gewordener Stoffe, als Bencin, Paraffin, Creosot, Karbolsäure und die prachtvollen Anilinfarben eine hervorragende Rolle spielt; an die beim Hütten-Processe entweichenden schädlichen Gase und Dämpfe, welche durch Condensations- und Absorptions-Vorrichtungen nicht nur unschädlich, sondern auch gut verwendbar gemacht werden. — So wird auch der Baumwollen-Samen jetzt zur Oelbereitung herange-

zogen, aus der Seifenbrühe der Waschhäuser werden fette Säuren gewonnen, das Glycerin in den Stearinsäurefabriken, das Ammoniak im Leuchtgase sind jetzt wichtige Gegenstände der Fabrication geworden. Wollene Lumpen, früher höchstens zur Erzeugung von schlechtem Papier verwendet, meistens aber auf den Düngerhaufen geworfen, werden jetzt ebenso wie Seiden- und Baumwollen-Abfälle zu Bekleidungsstoffen verarbeitet. So dient jetzt die Schlempe aus Melassebrennereien zur Bereitung von Potasche, der Trägerin werthvoller Kalisalze, das Blut zur Gewinnung von Albumin, der Kork-Abfall für die Herstellung von Estrichdecken; alte Nägel, Sägespäne, Leder-Abfälle u. s. w. finden gleichfalls ihre Verwendung.

Es genügt, heißt es weiter, aus der Fülle der in solcher Weise erreichbaren Werthssteigerungen noch einen vielfach verachteten Stoff anzuführen, die menschlichen Excremente, welchem vom größten Chemiker unserer Zeit die Macht zuerkannt wurde, dem einer unvermeidlichen Erschöpfung entgegengehenden Boden Europas seine Productionskraft zu bewahren, und der uns bei richtiger Erkenntniß um Milliarden bereichert, während verkehrterweise für seine Beseitigung Millionen verausgabt werden.

Um nun ein Culturbild herzustellen, wie innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Abfallsverwerthung sich entwickelt, soll die aus Abfällen ermöglichte Wiedergewinnung von Verkehrs-Artikeln innerhalb des Rahmens einer internationalen Ausstellung zur Darstellung gebracht werden. Als Abfälle werden nicht allein jene Reste der verwendeten Roh- und Hilfsstoffe zu betrachten sein, welche zur Zeit im Verkehr gar keinen oder nur einen geringen Werth haben, sondern auch das, was nach dem Verbrauche erübrigt und dessen sich daher die Wirthschaft als etwas für sie nicht mehr benutzbaren zu entledigen suchen muß. So weit als thunlich soll die Ausstellung durch die Objecte in natura gebildet werden, wo dies nicht möglich oder zulässig erscheint, treten graphische Darstellungen an die Stelle.

? (Orig.-Corr.) **Berlin**, den 8. Juli. (**Fischereigesetz-Entwurf.**) Wie wir bereits früher berichteten, (cfr. Landwirth Nr. 18. D. Red.) ist von dem Ministerium für die landw. Angelegenheiten den Regierungen und Landdrosteien der Entwurf eines Fischerei-Gesetzes zur Prüfung und Aeußerung zugefertigt worden. Wir heben aus demselben nach einer flüchtigen Durchsicht einige Punkte hervor, von welchen wir meinen, daß sie im Vergleich mit früheren Bestimmungen, neu sein dürften. — Nach dem Entwurfe stehen Fischereiberechtigungen, welche, ohne mit einem bestimmten Grundbesitze verbunden zu sein, bisher von allen Einwohnern einer Gemeinde als ausschließliches Recht ausgeübt sind, der politischen Gemeinde zu. — Die Berechtigten eines größeren zusammenhängenden Fischereigebietes können behufs geregelter Aufsichtsführung und gemeinschaftlicher Maßregeln zum Schutze und zur Vermehrung des Fischbestandes, nachdem sie zuvor nöthigenfalls nach Erlaß eines öffentlichen Aufgebotes mit ihren Einwendungen und Anträgen gehört sind, auf Grund eines landesherrlich zu genehmigenden Statuts zu einer Genossenschaft vereinigt werden. — Will Jemand die Fischerei in den Revieren anderer Berechtigter oder über die Grenzen der eigenen Berechtigung beziehungsweise des freien Fischfanges hinausbetreiben, so muß er mit einer nach gegebener Vorschrift ausgestellten und beglaubigten Fischerkarte versehen sein, welche er bei Ausübung der Fischerei zu seiner Legitimation stets mit sich zu führen und auf Verlangen des Aufsichtspersonales vorzuzeigen hat. Das bei dem Fischen in Gegenwart des Fischereiberechtigten oder des Inhabers einer Fischerkarte beschäftigte Hilfspersonal bedarf keiner Legitimation. — Diejenigen Strecken der Gewässer, welche nach sachverständigem Ermessen vorzugsweise geeignete Plätze zum Laichen werthvoller Fische und zur Entwickelung der jungen Brut bieten, können nach Anhörung der nächstbetheiltigten Fischereiberechtigten und in genossenschaftlichen Revieren nach Anhörung des Genossenschafts-Vorstandes durch Verfügung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu Schonvereinen erklärt werden. — Besitzer von Wehren, Schleusen, Dämmen oder anderen Wasserwerken in fließenden Gewässern, durch welche der Zug der Wanderfische ganz versperrt oder erheblich beeinträchtigt wird, sind verpflichtet, die Herstellung von Fischpässen (Lachsleitern, Aalstiegen u. s. w.) zu dulden, wenn 1. die Anlage vom Staate im öffentlichen Interesse beansprucht wird, oder 2. Fischereiberechtigte oder Fischereigenossenschaften in dem oberen oder unteren Theile des Gewässers die Anlage auszuführen beabsichtigen und der von ihnen vorgelegte Bauplan von der Bezirksregierung nach Anhörung der Staubberechtigten genehmigt ist. — Zur Ueberwachung der Fischerei, zur Aufrechterhaltung und Durchführung der Vorschriften sowohl des Gesetzes als auch der auf Grund desselben zu erlassenden oder sonst bestehenden fischereipolizeilichen Bestimmungen und zur Vorbereitung, Ausführung und Beaufsichtigung der im Interesse der Fischerei erforderlichen Maßnahmen und Anlagen sollen für die einzelnen Landestheile Fischerei-Inspectoren in der erforderlichen Zahl ernannt werden.

(Orig.-Ber.) **Elsterwerda**, 6. Juli. Die Ernte in hiesiger Gegend verspricht eine gute zu werden, da für unseren leichten Boden kein fruchtbareres Wetter gewünscht werden konnte, als wir in diesem Frühjahre hatten. Der hiesige Sandboden verträgt wo möglich alle Tage einige Stunden Regen, und diesen haben wir in ausgiebiger Weise gehabt, daneben warme Witterung; so stehen denn auch die Feldfrüchte gut. Auch die Heuernte war eine gute zu nennen, d. h. für hiesige Gegend; der erste Schnitt ist zum größten Theil eingebracht, man sieht selten noch ein Fuder Heu fahren. Unsere Wiesen sind zum größten Theil saure, torfige, das Futter von denselben taugt wenig für Rindvieh und Schafe, wird dagegen von den Pferden gern gefressen. — Auf einzelnen Feldern sieht man Roggen bereits gemäht, da die anhaltende Wärme denselben hat sehr reifen lassen. In nächster Woche wird man wohl ganz allgemein mit der Roggenernte beginnen. Leider zeigen die Aehren viele Lücken, so daß die Körner-Ernte nur eine ziemlich gute werden wird. Hafer steht überall befriedigend und verspricht eine gute Ernte. Ebenso stehen Rüben und Kartoffeln vielversprechend, letztere haben viel Kraut getrieben und blühen überreich. Der Regen in den letzten Tagen kam ihnen sehr zu statten; man begann bereits für sie zu fürchten.

(Orig.-Ber.) **Aus dem Militscher Kreise**, Anfang Juli. (**Landwirthschaftlicher Tagelohn. Stand der Feldfrüchte und Gang der Landwirthschaft.**) Der landw. Tagelohn ist wohl in keinem Kreise so ungewöhnlichen Abstufungen unterworfen, als in dem unseren. Nur sehr wenige Ortschaften sind zu finden, wo der Geld-Tagelohn als alleinige Werthsentschädigung für die geleistete Arbeit anzusehen ist; entweder genießen die Arbeitskräfte freie Wohnung, frei Holz, oder sie erhalten Land zu Kartoffeln, Kraut und Lein oder sonst irgend welche Begünstigungen, welche einen niedrigen Geldtagelohn bedingen. Arbeitskräfte, welche nur durch baares Geld entschädigt werden, werden nur vorübergehend gehalten und für diese dürfte, wenn nicht Accordsätze in Anwendung kommen, sich ungefähr folgende Tagelohnscala aufstellen lassen: der freie Arbeiter erhält in den Sommermonaten von früh 5 Uhr bis Abends 7 Uhr, à Tag 10—20 Silbergroschen, die Arbeiterin bei täglich gleicher Arbeitsdauer à Tag von 5 bis 10 Silbergroschen, im Winter bei kürzerer Arbeitsdauer der Mann 6—12 Silbergroschen, die Arbeiterin 3—6 Silbergroschen. Güter, die den Arbeitern und Arbeiterinnen freie Wohnung, Holz, Land zu Lein, Kartoffeln und Kraut gewähren, ferner die Erlaubniß, Grünfutter für zwei Schweine sammeln zu dürfen und noch so mancherlei patriarchalische Einrichtungen haben, zahlen, abgesehen von Accordsätzen, selbstverständlich niedrigeres Tagelohn, so z. B. dem Arbeiter im Sommer außer der Ernte à Tag 6 und 7½ Sgr.; die Erntelöhne sind wesentlich höher, in der Regel Accordsätze, der fleißige kräftige Arbeiter kann à Tag bis zu 20 Sgr. verdienen; im Winter außer Accorddreschen à Tag 5 Sgr., die Arbeiterin im Sommer außer der Ernte 3 bis 5 Sgr., im Winter 2½ bis 4 Sgr. Rechnet man dagegen alle die Vergünstigungen in Geld um, welche diese Arbeitskräfte genießen, so dürfte sich die Höhe des Tagelohnes eher höher als niedriger gestalten, wie solches die Arbeitskräfte ohne jede Begünstigung erhalten. Das Dreschen geschieht fast allgemein in Accord und bei allen Getreidearten vorherrschend, um den 16. Scheffel.

Der Arbeitsgeber gewährt im strengen Sinne des Wortes den Arbeitskräften, die das ganze Jahr in der Wirthschaft beschäftigt werden, alles was sie brauchen und je reichlicher die Gewährung der nothwendigen Bedürfnisse erfolgt, um so sicherer ist er, daß die Leute die Arbeit nicht wechseln und nicht in die Lage kommen, auf unerlaubte Weise sich Existenzmittel verschaffen zu müssen.

Die Worte gut, mittel, schlecht sind relativer Natur, sollen dieselben in vergleichender Form Anwendung finden, so muß die Grenze, innerhalb welcher der Gebrauch dieser Bezeichnungen angewendet wird, näher gezeichnet sein. Vergleichen wir den gegenwärtigen Stand der Feldfrüchte in unserem Kreise überhaupt mit dem hier üblichen Normalstande, so finden wir, daß kaum ein Jahr eine so verschiedene Scala des Standes aufweist als dieses Jahr. Frühe und späte Saat, kräftiger und armer Boden zeigen zu verschiedene Bilder.

Oelfrüchte schwanken zwischen mittel und gut; Winterweizen, zeitige Saat, kräftige Felder, gut, sehr gut; späte Saat, ärmerer Boden, mittlerer Stand, und noch weiter abwärts. Roggensaaten, frühe Saat, kräftige Felder, Stand sehr gut; lang ausgewachsen, sehr schöne Aehren und dicht bestanden, dagegen späte Saaten, Felder mit geringerer Cultur, dünn bestanden, sehr dünn, kurz in Stroh, und wo der Boden naß, sehr verunkrautet, also mittel und sehr darunter. Gerste auf nicht zu nassen und kräftigen Feldern sehr gut, dagegen auf nassem und ärmerem Boden unter mittel. Hafer gut, sehr gut. Flachs gut, sehr gut, aber auch mittel, bedingt von der Cultur des Bodens und seiner mehr oder minder durchlassenden Unterlage. Erbsen gut, ja einzelne Felder vorzüglich. Wickgemenge sehr gut. Lupinen sehr gut. Hirse nur mittel, zu kalt und feucht. Mais leidet in Folge des kühlen feuchten Wetters, kann aber noch werden. Kartoffeln, wo nicht zu naß, gut, sehr gut. Runkeln gut. Klee sehr gut, vorzüglich. Heufutter sehr reichlich, nur besseres Wetter zur Bergung.

Die landw. Verhältnisse unseres Kreises haben sich in den letzten Jahren sehr zum Vortheil geändert; vor 10 Jahren wurden Guano und Knochenmehl nur sporadisch zu kleinen Versuchen verwendet und heute sind dieselben als unentbehrliche Bestandtheile einer intensiven Wirthschaft anerkannt und Bedürfniß geworden. Auch unter dem Rustical besitz bricht sich die Erkenntniß Bahn, man wendet diese Düngemittel bereits zur Erhöhung der Felderträge an. Mit dem Streben, reichlicher zu düngen, ist auch die Feldbestellung eine bessere geworden, Drainagen in größerer Ausdehnung sind zur Ausführung gelangt; vor allen Dingen hat sich der Futterbau wesentlich gehoben. Der Futterbau im Felde wurde erweitert und auf den Wiesen ist derselbe, durch Cultur und Düngung der letzteren mitunter verdoppelt und verdreifacht. — Mit der Erweiterung des Futterbaues ist auch die Viehzucht verbessert worden, man sucht das Vieh nicht blos besser zu füttern, sondern auch sorgfältiger zu züchten und das vorhandene Material zu vervollkommnen. Auf größeren Gütern wird neben Kreuzung des Landviehes mit Niederungs-Bullen auch Anzucht in Originalniederungs- wie Originalgebirgsheerden gepflegt. Auch der kleine Landwirth begreift die Bedeutung der Viehzucht für unseren Kreis und sucht durch besseres Zuchtmaterial das vorhandene Gute zu vervollkommnen. — Die Schweinezucht schreitet langsam vor, englisches Blut giebt mit dem Landschweine eine vorzügliche Kreuzung. Die Pferdezucht, obgleich untergeordnet, hat sich in den letzten Jahren auch gehoben, man findet sowohl auf den größeren Gütern als unter den Rusticalen bessere Pferde als sonst.

Was unserem Kreise noch sehr fehlt, sind gute Wege. Die neue Bahn Oels-Gnesen, welche den Kreis durchschneidet, wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Landwege, welche sich meist in einer äußerst trostlosen Lage befinden, das Bedürfniß nach guten fahrbaren Localstraßen wecken. Ist es naß, so versinkt man, ist es trocken, so kann man an den Sandstellen nicht vorwärts. Werden gute Verkehrswege unsern Kreis durchschneiden, so wird der so vielfach zweideutige Ruf unseres Kreises schwinden, derselbe wird sich bald eines besseren erfreuen und man wird sagen: Hier hat sich Alles recht geändert.

R.

(Orig.-Ber.) **Wohlau**, den 3. Juli. (**Stutenschau.**) Der Dyhernfurther landw. Verein hielt diese heute in Wohlau auf dem uns freundlichst vom Chef der Kürassier-Escadron Herrn Rittmeister v. Arnim bewilligten Reitplatze ab und war es erfreulich, aus dem Munde des königlichen Landstallmeisters Herrn Grafen Stillfried zu vernehmen, daß seit Beginn dieser Schauen ein offenbarer Fortschritt der Pferdezucht unserer bäuerlichen Landwirthe gerade im hiesigen Vereinsbereich eclatant zu Tage trete.

Es waren im Ganzen 38 Stuten mit Fohlen am Platze, darunter Mutterthiere mit 3—4 Fohlen. Die Prämiirungscommission war durch die Herren Grafen Stillfried, Rittmeister v. Arnim, Gerichtsvogt Werner, Fabrikbesitzer Stuller und Gasthofbesitzer Thomas-Leubus gebildet.

Außer einem großen schaulustigen Publikum waren die Offiziere der Garnison, sowie der sich auch für den Fortschritt der Landwirthschaft lebhaft interessirende Landrath des Kreises, Herr von Wrochem erschienen. Außer Geldprämien erhielten die prämiirten Thiere vom Verein mit einer Widmung versehene Bänder und Schleifen als besondere Decoration. Prämien erhielten: 1. Gerichtsvogt Werner in Leubus; 2. Bauer Nickel aus Stuben; 3. Bauer Densft aus Groß-Kreidel; 4. Bauer Nickel von Neudorf; 5. Bauer Eckelt aus Stuben; 6. Bauer Geppert aus Groß-Schmograu; 7. Freigutsbesitzer Hüne in Stuben; 8. Bauer Schelosky in Stuben; 9. Bauer Wengler in Groß-Pogul.

Die Gestütsprämien vom Grafen Stillfried fielen Werner-Leubus und Nickel-Neudorf zu.

Allgemeines Bedauern erregte es, daß Herr Pastor Strauß von Alt-Wohlau mit seiner Fohlenstute, welche unbedingt einen der ersten Preise erhalten hätte, als nicht bäuerlicher Besitzer auf Grund einer Ministerial-Instruction zurückgewiesen werden mußte. Doch soll bei nächstem Vereinstage demselben nachträglich eine Prämie aus Vereinsmitteln bewilligt werden.

— (**Eine neue Gespinnstpflanze.**) Vor einigen Jahren wurde, wie die „A. d. L." berichten, durch das landw. Ministerium eine Anzahl Wurzelstöcke einer von Rözl im Alleghanygebirge (Nordamerika) entdeckten Gespinnstpflanze angekauft, um damit Culturversuche anstellen zu lassen. In den erzogenen Pflanzen, welche sich als laportea pustulata erwiesen, machten sich zwei Formen bemerkbar, welche in verschiedenen Eigenschaften von einander abweichen und sich vielleicht später als zwei verschiedene Arten ergeben möchten. Den seither hier bekannten und cultivirten Gespinnstpflanzen gegenüber hat die laportea pustulata den Vorzug, daß sie eine alljährlich wieder austreibende Staude bildet, welche sich leicht und in großer Zahl durch Wurzeltheilung im Frühjahre vermehren läßt, daß sie also nicht alljährlich gesäet zu werden braucht, und ihre Behandlung viel weniger mühsam und kostspielig ist, als z. B. die der Flachspflanze. Ihre Cultur, welche gleichzeitig an verschiedenen Orten der Monarchie stattgefunden, hat nur im botanischen Garten bei Berlin einen zufriedenstellenden Erfolg gehabt, wo die Pflanzen eine Höhe von über einen Meter erreicht haben, während sie an den übrigen Culturorten viel niedriger geblieben sind. Hiernach scheint es, daß die Laportea nur in leichtem, sandigem und humosem Boden mit Nutzen cultivirt werden kann. Nach den in den beiden letzten, theilweise ungewöhnlich harten Wintern gemachten Erfahrungen ist eine Zerstörung der perennirenden Wurzel durch Frost nicht zu besorgen. Mit den im vorigen Jahre im Berliner botanischen Garten gewonnenen Pflanzenstengeln sind durch Dr. Friedländer in Proskau umfassende Versuche angestellt worden, um die Leichtigkeit der Gewinnung des Faserstoffes und dessen Güte und Brauchbarkeit festzustellen. Die gewonnenen Resultate muntern zur Fortsetzung der Versuche auf, die sich zunächst auf eine ausgedehntere Cultur der Pflanze erstrecken müssen, um ein möglichst reichliches Material für die Gewinnung des Faserstoffes und dessen weitere Verarbeitung zu erlangen. Da sich die eigenthümliche Erscheinung zeigte, daß die Pflanzen so reich an salpetersaurem Kalke waren, daß ein angezündeter Stengel unter wiederholtem Aufblitzen lebhaft fortglimmte, so dürften Düngungsversuche mit Salpeter angezeigt erscheinen; auch sind die trockenen Pflanzen sorgfältig gegen Feuer zu bewahren und dürfen nicht in erhitzten Räumen getrocknet werden.

— (**Peru-Guano.**) Die neuesten Nachrichten von Peru liefern einige Details über die jüngsten Erforschungen der neuen Guanofelder. Die Felder sind ungefähr 100 Meilen nördlich von Callao gelegen und dehnen sich von der Seehafenstadt Cosma landeinwärts aus. Peruanischen Journalen zufolge ist der Zugang für Schiffe zu den Feldern sehr leicht und das Erträgniß wird auf ungefähr 1,000,000 Tonnen pro Jahr berechnet.

— (**In Betreff der Aufstellung und des Betriebes beweglicher Dampfkessel**), sogenannter Locomobilen, ist auf Grund der allgemeinen polizeilichen Bestimmungen des Bundesraths über die Anlegung von Dampfkesseln angeordnet worden, daß die von der höheren Verwaltungsbehörde ausgestellte Genehmigungsurkunde der Eigenthümer, resp. dessen mit der Führung der Locomobile beauftragter Stellvertreter bei der Benutzung außerhalb des Wohnorts des Eigenthümers derselben stets bei sich zu führen habe und verpflichtet ist, solche auf Erfordern den Organen der Polizeibehörde vorzuzeigen. Ebenso hat der Eigenthümer einer Locomobile oder dessen Stellvertreter die Verpflichtung, dem mit der Revision beauftragten Beamten auf desfallsige Aufforderung anzuzeigen, wann und wo die Locomobile zur Revision bereit stehen wird. Die Aufstellung der Locomobile muß von Gebäuden mit Ziegel-, Zink-, Schiefer- oder Steinpappdächern mindestens 5 Meter, von Gebäuden mit feuerunsicherer Bedachung, von Getreidemiethen oder anderen leicht feuerfangenden Materialien mindestens 8 Meter und von öffentlichen Wegen mindestens 16 Meter entfernt, erfolgen. Zur Nachtzeit und bei heftigem Winde darf ein Betrieb nicht stattfinden. Bei dem Betriebe von Locomobilen in Gebäuden sind die für die stationairen Dampfkessel bestehenden Vorschriften maßgebend.

— (**An der Universität Halle**) studiren im laufenden Sommer-Semester 208 Landwirthe. Davon origiiniren aus dem Königreiche Preußen 125, aus den übrigen deutschen Landestheilen 46. Aus Oesterreich 13, Rußland 11, Holland 4, Italien 2, Schweiz 2, Rumänien 1, Ungarn 1, Türkei 1, England 1, Amerika (Cuba) 1, Summa 208.

— (**Sterlettfische.**) Das Bureau des deutschen Fischerei-Vereins macht die Mittheilung, daß nach einer aus Petersburg eingegangenen Benachrichtigung der Dr. Knoch, welcher bekanntlich die Ueberführung der Sterlettfische leiten sollte, durch plötzlich eingetretene Familienereignisse gezwungen worden ist, seine bereits angetretene Reise nach der Wolga aufzugeben und nach St. Petersburg zurückzukehren. Die Ueberführung der jungen Sterlette nach Deutschland kann daher leider in diesem Jahre nicht zur Ausführung kommen.

(**Rinderpest.**) In Folge der Mittheilung des k. deutschen General-Consulats zu Warschau ist die Rinderpest im Gouvernement Radom am 13. Mai d. J. ausgebrochen. Die vorgeschriebenen Sperr-Maßregeln sind von den diesseitigen Regierungen getroffen worden.

v. H. **London**, 2. Juli. Das Wetter war in den letzten Tagen unbeständig bei starkem Winde, so daß die Furcht entstanden ist, daß die Blüthe des Weizens gelitten haben könnte. Unser gestriger Markt war mit englischem Weizen gering versehen; derselbe fand Absatz zu den Preisen der vorigen Woche. In ausländischem Weizen war der Handel ruhig; doch waren die Preise nicht geringer. Ein großer Theil des an der Küste angekommenen Weizens ist von geringer Qualität. Dies macht nicht blos den Umsatz schwierig, sondern führt auch eine weichende Tendenz in dem Handel herbei. In Weizenmehl behaupteten sich die Preise der vorigen Woche, doch war der Handel in demselben unbelebt. Gerste hatte bei geringer Nachfrage bisherige Preise. Was die stehende Ernte betrifft, so wird dieselbe weniger günstig angesprochen als die Weizen-Ernte. In Hafer war die Zufuhr aus dem Auslande stark. Russischer Hafer war um 6 P. per Quarter geringer; die übrigen Sorten waren ohne Veränderung im Preise gegen vorige Woche. — Das Wetter in Frankreich war in der vorigen Woche dem unserigen gleich, jedoch ohne ernsten Schaden zu thun durch die Gewitter, welche dort waren. Die Blüthe des Weizens ist in bester Beschaffenheit vorübergegangen oder im Vorübergehen begriffen. Der Markt für Mehl für den Consum besserte sich in Paris allmählich, so daß am Donnerstag Acht-Mark-Mehl auf 76 Francs per 157 Kilos. stand. Am Freitag nahm jedoch der Markt eine weichende Tendenz an. — Von Amerika lauten die Berichte über die stehende Ernte äußerst vortheilhaft nach dem letzten Regen. Aus dem Westen sind dieselben sehr günstig. In den Districten des Nordwestens ist eine größere Acres-Fläche unter Weizen als gewöhnlich und verspricht einen ausgezeichneten Ertrag. Man erwartet, daß der Total-Ertrag der Weizen-Ernte in den Vereinigten Staaten auf 220,000,000 Bushels sich belaufen wird. Hafer und Gerste haben auch ein gutes Aussehen. Die Quantität Weizen, welche von den Vereinigten Staaten und den mit dem 31. Mai zu Ende gehenden neun Monaten nach England importirt wurde, beträgt 7,570,399 Cwts. gegen 9,007,757 Cwts. in denselben Monaten des Jahres zuvor und an Mehl 563,651 Barrels gegen 1,781,255 Barrels in dem Jahr zuvor; wahrscheinlich wird die Abnahme in den drei nächsten Monaten bedeutender sein. Die Total-Anzahl der auf England unterwegs befindlichen, mit Weizen beladenen Schiffe beträgt augenblicklich 144 gegen 244 in der correspondirenden Zeit des vorigen Jahres. Aus dem Azow'schen Meere beträgt die Anzahl 44 gegen 112 im vorigen Jahr und Berichte von dort sagen, daß die Weizenvorräthe sich so bedeutend verringert haben, daß weitere Versendungen von Bedeutung nicht vor dem Beginn der Ernte gemacht werden können. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 9450 Stück gegen 15406 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Auf unserem gestrigen Markt hatte der Handel in Rindvieh einen ruhigeren Ton als vor acht Tagen und die Preise stellten sich etwas geringer. Bei weniger lebhafter Nachfrage fanden die besten Racen Absatz zu 5 Sh. 10 P. — 6 Sh. per 8 Pfund. Unter dem ausländischen Vieh machte sich einiges Rindvieh aus Oporto bemerkbar, das 5 Sh. 4 P. — 5 Sh. 8 P. per 8 Pfund realisirte. Für Schafvieh, das nur gering zugeführt war, dessen Condition aber gut war, stellten sich die höchsten Preise auf 6 Sh. 4 P. bis 6 Sh. 6 P. per 8 Pfund.

(Br. H.-Bl.) **Breslau**, 6. Juli. [**Zuckerbericht.**] Der Markt für Zucker bot auch diese Woche keine Veränderungen dar, indem die zeitherige stabile Tendenz, in schwacher Frage und schwachen Offerten bestehend, sich andauernd unverändert erhielt, fanden auch diese Woche nur geringe Umsätze zu unveränderten Preisen statt.

* **Breslau**, 6. Juli. [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] **Marktbericht der Woche am 1. und 4. Juli. — Der Auftrieb betrug:** 1) 241 **Stück Rindvieh** (darunter 112 Ochsen, 129 Kühe.) **Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer: Primawaare 16 — 17 Thlr., 2. Qualität 12 — 13 Thlr. geringere 9 bis 10 Thlr.** 2) 708 **Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 16—17½ Thlr. und darüber, mittlere Waare 13 bis 14 Thlr. — 3) 1731 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 5½—6 Thlr. — 4) 605 Stück Kälber wurden mit 12 — 14 Thlr. pr. 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.**

Berlin, 6. Juli. [**Producten-Börse.**] Weizen loco und Termine preishaltend. — Roggen loco einiger Handel. Termine in fester Haltung. — Hafer loco und Termine ohne Aenderung. — Roggenmehl behauptet. — Petroleum still. — Rüböl still. — Spiritus nachgebend. — Weizen loco pr. 1000 Kilogramm 72—84 Thlr., pr. Juli 81—82 Thlr. bez. — Roggen loco pr. 1000 Kilogramm 56—54½ Thlr. gefordert, geringer 47¾—48 Thlr. bez., mittel 51 Thlr. bez., feiner 53½ Thlr. bez., pr. Juli 48¾—49¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 48½—49¼—49 Thlr. bez., pr. Sept.-Octbr. 48⅝—49 Thlr. bez., pr. Octbr.-Nov. 48½ Thlr. ber. — Gerste, große und kleine, pr. 1000 Kilogramm 44—58 Thlr. bez. — Roggenmehl pr. Juli 7 Thlr. 7—7½ Thlr. bez. — Hafer, pr. 1000 Kilogramm loco 40—50 Thlr., pommerscher 46—48½ Thlr. ab Bahn bez., pr. Juli 46¾—57 Thlr. bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogramm Kochwaare 50—56 Thlr. bez., Futterwaare 46—49 Thlr. bez. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loco 23½ Thlr bez., pr. Juli 23⅛ Thlr. bez. — Leinöl pr. 100 Kilogramm loco 25½ Thlr. bez. — Petroleum pr. 100 Kilogr. loco 13 Thlr., pr. Juli 12¼ Thlr. bez. — Spiritus pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 24 Thlr. 18 Sgr., pr. Juli 24 Thlr. 20—15 Sgr. bez., pr. Juli-August 24 Thlr. 18—10 Sgr. bez. pr. August-September 23 Thlr. 19—12 Sgr. bez., pr. September-October 20 Thlr. 16—6—8 Sgr. bez., pr. October-November 18 Thlr. 23—13 Sgr. bez.

Bericht von Cuno Breslauer.

Breslau, den 8. Juli. [**Landmarkt.**] Am heutigen Markte waren die Preise der Cerealien unverändert.

Weizen ruhig, pr. 100 Kilogr. Netto weißer 8¼—8⁷/₁₂ 8⅔ Thlr., **gelber** 6⅔—7⅔—8⅓ Thlr. — **Roggen** unverändert, per 100 Kilogr. Netto 5¼—5½ bis 5¾ Thlr. — **Gerste** still, pr. 100 Kilogramm Netto 4½—4¾—5⅙ Thlr. — **Hafer** ruhig, pr. 100 Kilogramm Netto 4½—4¾ Thlr. — **Erbsen**, pr. 100 Kilogramm Netto Kochwaare 5⅕—5⁵/₁₂ Thlr., Futterwaare 4⅙—4⅚ Thlr. — **Bohnen**, pr. 100 Kilogramm Netto 7⁵/₁₂—7⅔ Thlr. — **Lupinen**, ohne Umsatz. pr. 100 Kilogramm Netto 2⅚—3 Thlr. — **Wicken** pr. 100 Kilogramm Netto 4—4½ Thlr. — **Mais** pr. 100 Kilogramm Netto nominell, 6⅓—6⅔ Thlr. **Oelsaaten**, höher, pr. 100 Kilogramm Netto Winterrübsen 8¹¹/₁₂—9⁵/₁₂—9¾ Thlr., Raps 8¾—9¼—9⁷/₁₂ Thlr. **Rapskuchen** pr. 50 Kilogramm Netto 70 — 75 Sgr.

Amtliche Notirungen vom 8. Juli 1872.

Pro 100 Kilogramm.

	feine			mittle			ord. Waare		
	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Weizen, weißer	8	17	—	8	3	—	7	4	—
do. gelber	8	4	—	7	23	—	6	28	—
Roggen	5	20	—	5	11	—	5	—	—
Gerste	5	—	—	4	25	—	4	20	—
Hafer neuer	4	20	—	4	14	—	4	8	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Kartoffel-Spiritus pr. 100 Liter à 100 pCt. 23⁵/₁₂ Thlr.

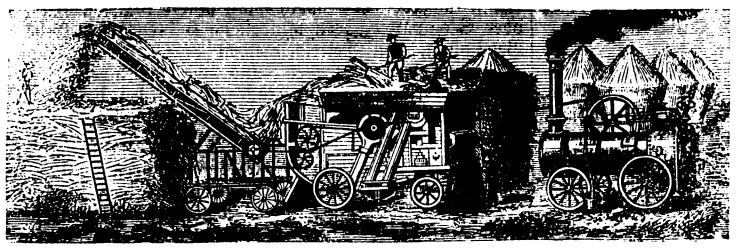
Für die **Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** versendet franco **Antragsformulare** die General-Agentur des Staatsanwalts a. D. **von Schmidt** zu **Groß-Glogau.**

RICHARD GARRETT & SONS.

991-x

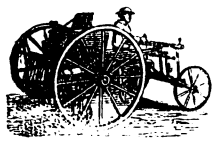
Etablirt seit dem Jahre 1778.

Leiston Works Suffolk, England.



Filiale Bromberg, Deutschland.

Lokomobilen. Dreschmaschinen. Strohelevatoren.



Drills. Pferdehacken.

Lager von Reservetheilen.
Maschinenlager & Comptoir

BROMBERG.

Kataloge auf Wunsch gratis. Anfragen und Aufträge schnell erledigt.

RICHARD GARRETT & SONS.

I. V.:
Paul Dietrich.

Luckhardt'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Bei uns erschien und ist in der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung in **Breslau** vorräthig:

Mineralogie der Vulcane

von
Dr. **G. Landgrebe,**
Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.
Preis 2 1/3 Thlr.

Die sociale Frage,

ihre Geschichte und ihre Bedeutung in der Gegenwart.
Eine volkswirthschaftliche Skizze von Dr. **Heinrich Contzen.**
Elegant brochirt 15 Sgr.

Agricultur und Socialismus.

Ein Beitrag zur Lösung der socialen Fragen
von Dr. **Heinrich Contzen.**
Eleg. broch. 10 Sgr.

Diese beiden wichtigen Schriften sind durch jede Buchhandlung zu beziehen. [44

Div. Knochenmehle und Superphosphate

in bekannter Güte von unserer **Chemischen Fabrik** in **Halemba** offerirt [991-x

Die Gräfl. Hütten-Verwaltung Antonienhütte OS.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Adreßbücher für die Provinz Schlesien.

Die Rittergüter und selbständigen Gutsbezirke
in der
Provinz Schlesien.

Mit specieller Angabe des Gutes, des Areals, des Grundsteuer-Reinertrages, des Besitzers, der Poststationen, Pächter und Bevollmächtigten.

Nach amtlichen Quellen.

Geheftet 1 Thlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Handbuch der Provinz Schlesien.

Erste Abtheilung:

Schlesische Instanzien-Notiz.

Nachweis der Königl., Civil-Verwaltungs-, sowie ständischen und Communal-Behörden, der Geistlichkeit, Medicinal-Personen, Unterrichts- und Bildungs-Anstalten, öffentlichen Bildungs-Anstalten, öffentlichen Institute und Vereine, Rittergüter und deren Besitzer, resp. Pächter.

Zweite Abtheilung:

Gewerbliches Adreßbuch.

Verzeichniß der Handelskammern, Actien-Gesellschaften, Handelsfirmen, Berg- und Hüttenwerke, Fabriken und Gasthöfe.

Herausgegeben von dem
Königlichen Ober-Präsidial-Bureau.
5. Auflage.
Geheftet 2 Thlr. 20 Sgr. Gebunden 3 Thlr. [3

Felix Lober in Breslau,

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 9.

empfiehlt aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Muldenhütte** bei **Freyberg** in Sachsen unter Garantie des Gehalts und zu billigsten Fabrikpreisen:

gedämpftes fein gem. Knochenmehl, ged. Knochenmehl mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Knochenasche, Mejillones-Baker-Guano, Ammoniak- und Kali-Ammoniak-Superphosphate, Chili-Salpeter und schwefelsaures Ammoniak.

Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen. Gefällige Ertheilung von Aufträgen wird möglichst zeitig erbeten. [979-0

Oxfordshire-Down-Böcke.

Der diesjährige **Verkauf** hat **begonnen.** Die Heerde erhielt in **Posen** zwei erste Haupt-Preise, in **Graudenz** den ersten und zweiten Preis. [1002-3

A. W. Brauer, Skludzewo bei Ostrometzko, Kreis Thorn.

Stoppelrüben-Samen

in echter bester Qualität, **runde** und **lange weiße rothköpfige,** jede à Pfund 6 Sgr.

Englische Turnips,

kannenförmige, à Pfund 10 Sgr., **allergrößte Kugel,** à Pfund 12 Sgr., bei 1016-8

Oswald Hübner, Breslau,
Christophoriplatz Nr. 5.

Empfehlenswerthe Werke über Landwirthschaft aus dem Verlage von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Die Thierzucht

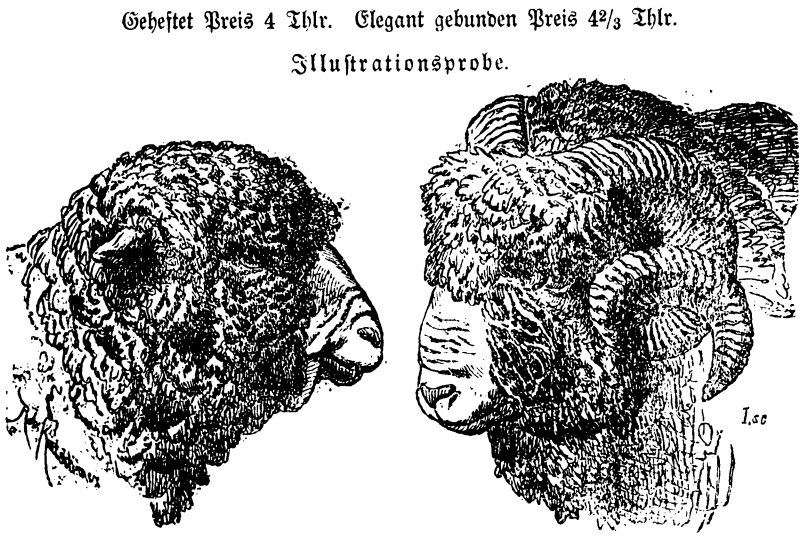
von
Dr. H. Settegast,
Kgl. Geheimer Regierungs-Rath, Director der Kgl. landwirthschaftlichen Akademie in Proskau.

Mit 134 Abbildungen, nach der Natur gezeichnet
von
Robert Kretschmer.

Dritte erweiterte und verbesserte Auflage.

Geheftet Preis 4 Thlr. Elegant gebunden Preis 4 2/3 Thlr.

Illustrationsprobe.



[Fig. 37.] **Normaler männlicher und weiblicher Kopf des Wollschafes.**

Der als Thierkenner, Züchter und Hippologe renommirte **John Frentzel-Norus-zatschen,** Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums, äußert sich über die dritte Auflage der Thierzucht u. A. wie folgt:

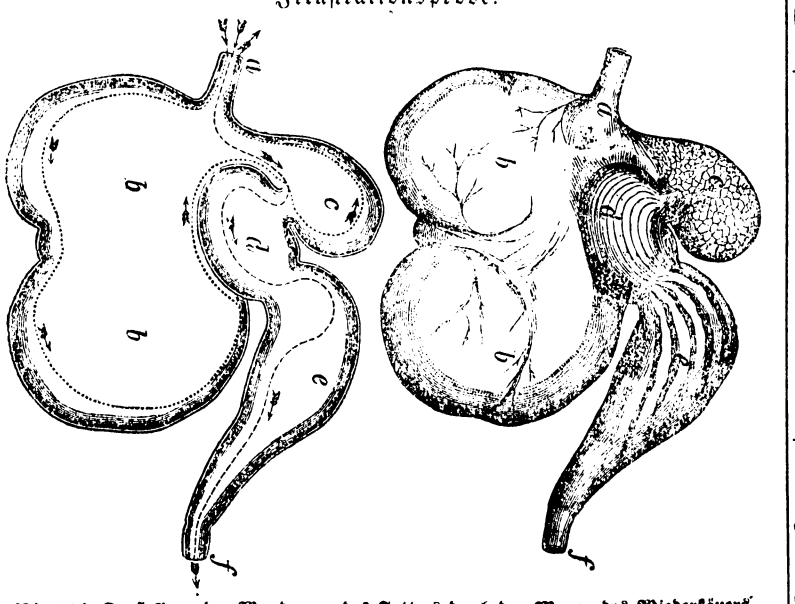
Das berühmte Werk Dr. **H. Settegast's,** „Die Thierzucht", hat denn, wie vorauszusehen war, seine dritte Auflage erlebt. — **Settegast** gebührt der Ruhm, **zuerst** ausgesprochen zu haben: **„die potencirte Vererbungskraft ist und bleibt individuell, sie läßt sich nicht erzüchten."** Wie viel Geld werden junge Züchter, die von **Settegast** lernen wollen, sparen, wenn sie, glücklich in den Besitz eines mit solcher potencirten Vererbungskraft ausgestatteten Thieres gelangt, das heilig und festhalten wollen und nicht sanguinisch glauben, ein vielleicht besser aussehendes anderes Thier derselben Race müßte sich ebenso fest und bestimmt vererben. Das probirte und bewährte Vater- und Mutterthier hat in der Praxis den dreifachen und höheren Werth, als ein unprobirtes; und damit haben die praktischen Leute den Ausspruch **Settegast's** bestätigt. Die Natur leidet nichts Ewiges, Stereotypes in derselben Form. Der ewige Stoff muß nach dem ewigen Naturgesetz unaufhörlich wandeln in verschiedenen Formen. Racen sind entstanden und untergegangen, so lange es Thiere gab, so lange Thiere gezüchtet wurden, und werden entstehen und untergehen, so lange Thiere gezüchtet werden. Wohl dem Züchter, der **Settegast's** Lehren mit richtigem Verständniß auffaßt und nicht allein begreift, was zu züchten nützlich ist, sondern der auch, um es zu züchten, die potencirte Vererbungskraft einzelner Individuen benutzt. Sein Geldbeutel wird sich wohl dabei befinden. Aber nicht nur dem praktischen Züchter, jedem Gebildeten, der an der Thierzucht Interesse hat, ist das Werk zu empfehlen.

Die landwirthschaftliche Fütterungslehre.

Eine Anleitung zur zweckmäßigen Ernährung und Fütterung der landwirthschaftlichen Hausthiere
von **Dr. H. Settegast.**

Mit Abbildungen, nach der Natur gezeichnet von **A. Toller.**
Elegant gebunden. Preis 2 Thlr.

Illustrationsprobe:



[Fig. 14.] **Darstellung der Wanderung des Futters durch den Magen des Wiederkäuers.**
a. Speiseröhren. b. Wanst oder Pansen. c. Haube (Netzmagen). d. Blättermagen (Pfalter, Löser). e. Labmagen. f. Darmkanal.

Kritik aus der Allgemeinen landwirthschaftlichen Zeitung **„Der Landwirth",** herausgegeben von den General-Secretairen **W. Korn** und Dr. **Ed. Peters.** Jahrgang 1871. Nr. 103: Dies neueste Werk des um die Landwirthschaft hochverdienten Verfassers behandelt in eingehender, systematischer Weise das ganze große Gebiet der landwirthschaftlichen Fütterungslehre vom Standpunkte der exacten Wissenschaft, aber in lichtvoller Klarheit für das Verständniß des praktischen Landwirths. Zwar ein selbstständig für sich bestehendes Ganzes, bildet es gewissermaßen den zweiten Theil des soeben in 3. Auflage erschienenen Buches desselben Verfassers „Die Thierzucht".

Von der Bildung und Thätigkeit der einzelnen Zelle und ihren vielgestaltigen Veränderungen in den thierischen Geweben ausgehend, behandelt Verfasser den ganzen Prozeß der Verdauung, bez. Assimilation und die physiologischen Vorgänge während und nach derselben; er geht dann über in logischer Folge zu der Betrachtung der Futtermittel, ihrem Gehalt und besonderem Einfluß auf die Ernährung; die Güte und Menge des Futters findet ihre Besprechung, sowohl bezüglich der mannigfachen Futterstoffe, als mit Rücksicht auf ihre Wirksamkeit und Bedeutung zur Bildung einzelner besonderer Stoffgruppen. Darauf folgen angemessene Futternormen, bez. Tabellen. Die einzelnen Futtermittel finden in eingehender Weise Würdigung, und zwar ist jedem derselben ein Kapitel gewidmet; daran reiht sich ein Abschnitt über die verschiedenen Zubereitungsmethoden, sowie ein anderer über die Art der Fütterung, je nach dem Zwecke der Haltung.

Es rollt sich in der That ein vollständiges Bild der gesammten Fütterungslehre vor den Augen des denkenden Lesers ab, der dieses verdienstvolle Werk befriedigt und gewiß nicht ohne Nutzen aus der Hand legen wird. Mit der Wissenschaft Hand in Hand wird sich die Praxis immer neuer Erfolge erfreuen, die dem Einzelnen zum Vortheil, der Gesammtheit zum Segen gereichen wird; möchte darum dieses Buch, das sich auch durch seine äußere Ausstattung vortheilhaft auszeichnet, keinem denkenden und vorwärts strebenden Landwirthe fremd bleiben.

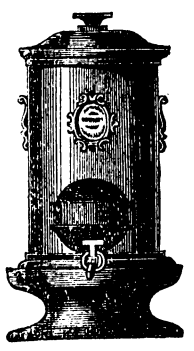
Carbol-Salben und -Seifen,

sofort wirkend zur Zerstörung des Wurms, des Klauenfraßes und der Räude, überhaupt gegen Wunden und Geschwüre der gefährlichsten Art bei Pferden, Rindern, Schafen, Hunden und Schweinen. Schon nach einmaligem Gebrauch wird die Krankheit gehoben. Sie sind das sicherste Präservativmittel für gesunde Thiere gegen die Ansteckung und beseitigen jede Art von Ungeziefer bei Thieren und in Räumlichkeiten.

Mit Preis-Courants stehe gern zu Diensten.

C. J. Bräuer jun., Breslau,
Alte Taschenstraße 17, 1. Etage. [1015-x

Die anerkannt besten [935-8



Filtrir-Apparate

zur **Reinigung** des **Trink-** und **Koch-wassers** für Zimmer- und Küchengebrauch liefert

die Fabrik plastischer Kohle
(H. Lorenz & Th. Vette)
Berlin, Engel-Ufer Nr. 15,
u. versendet illustrirte Preis-Courante gratis und franco.

In Breslau halten Lager:
Heinrich & Otto,
Schweidnitzerstraße, „Pechhütte".

990-x]

Dampfpflug.

John Fowler & Co, Leeds.

Commandite in **Magdeburg,** Holzhof Nr. 9, ertheilen Auskunft über Dampfpflüge und übersenden auf Verlangen gratis Kataloge und Broschüren. **John Fowler & Co.** senden auf Wunsch einen Fachmann an Ort und Stelle, wo der Ankauf von Dampfpflügen gewünscht wird, zur Beurtheilung der Verhältnisse und der für diese passenden Dampfpflug-Maschinen und Geräthe.

Von der **W. G. Korn**'schen **Buchhandlung** in **Breslau** sind zu beziehen: [3-6

Gesinde-Dienstbücher

nach dem vom Ministerium des Innern für ganz Preußen vorgeschriebenen Schema.

In starken Pappdeckel gebunden.
Preis für 40 Exemplare 1 Thlr.

1015] Gut empfohlene

Wirthschafts-Inspectoren,

Wirthschafts-Assistenten, Rentmeister, Gärtner, Förster 2c.

weist den Herren Gutsbesitzern jederzeit zum baldigen und späteren Antritt nach das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Karlsstraße 28.

Korneuburger Viehpulver

„Storch-Apotheke", Matthiasstraße Nr. 88,
A. Reichhelm. [123

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1 Thaler.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von W. Korn und Dr. Ed. Peters.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
2 Sgr.

№ 55. — Zweites Blatt. Breslau, 9. Juli 1872. Achter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Gegenstände der Berathung für die 28. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe. S. 249. — Entscheidungen in Versicherungs-Angelegenheiten. Zum Jagdpolizeigesetz. — Zur Recension eingegangene Werke. — Subhastationen. — Gutsverkäufe. — Zur Marktnotiz. S. 250.

Gegenstände der Berathung
für die
XXVIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe
zu München vom 22.—29. September 1872.

A. Für die Plenarsitzungen.

1. Die Zusammenlegung der Grundstücke ist in vielen Ländern Deutschlands zum großen Segen der Landwirthschaft durchgeführt worden. Wie lassen sich die Schwierigkeiten, welche der Zusammenlegung entgegenstehen, in Ländern mit sehr weitgehender Parcellirung der Güter und sehr wechselnder Bodenbeschaffenheit nach den bisher gemachten Erfahrungen am erfolgreichsten überwinden?

2. Der Zustand der Pferdezucht in Deutschland und die Mittel zur Förderung derselben?

3. Welche Einrichtungen haben sich bisher vorzugsweise bewährt, um die aus der Volksschule entlassene männliche, bäuerliche Jugend weiter zu bilden und mit den für ihren künftigen landwirthschaftlichen Beruf nöthigen Kenntnissen zu versehen?

4. Lassen sich weitere Lohnsysteme als die bisher üblich gewesenen und läßt sich insbesondere die Antheilswirthschaft den ländlichen Arbeitern gegenüber durchführen?

5. Nach welchen Rücksichten wird man am besten das Verhältniß der Viehhaltung zum Ackerbau zu reguliren haben?

6. Erfahrungen über das Selfgovernment in den österreichischen Alpenländern. Vortheile und Schattenseiten. Ist es den nicht österreichischen Alpenländern zu empfehlen, dasselbe bei ihnen ebenfalls zur Geltung zu bringen und innerhalb welcher Grenzen wäre es anzustreben?

B. Für die Sectionssitzungen.

I. Section für Acker- und Wiesenbau.

1. Welche unter den neuerdings eingeführten Nutzpflanzen verdienen eine bleibende Berücksichtigung für den deutschen Ackerbaubetrieb?

2. Welche Erfahrungen liegen in Deutschland vor über die Arbeit mit dem Dampfpfluge und insbesondere über das Lohnpflügen mit demselben? wie stellen sich die Kosten der Dampfpflugarbeit gegenüber der Arbeit mit dem Gespann? welches System von Dampfpflügen ist das empfehlenswerthere?

3. Wie lassen sich die Bewurzelungssysteme der Culturpflanzen für die Bildung von Fruchtfolgen verwerthen?

4. Sind überhaupt und eventuell in wie weit die bisherigen aus den Erfahrungen der „Stallmistwirthschaft" abgeleiteten Zahlen über Düngerbedarf verschiedener Fruchtfolgen für die Erhaltung oder Steigerung der Bodenfruchtbarkeit nach den Lehren der heutigen Wissenschaft noch zu benützen?

5. Welche Gemengsaaten sind in Süddeutschland am meisten gebräuchlich? unter welchen Verhältnissen empfehlen sich dieselben und welche Erfahrungen hat man mit denselben gemacht?

6. Welche Fortschritte hat das landwirthschaftliche Maschinenwesen seit der letzten Pariser Ausstellung gemacht?

7. Entsprechen die älteren seither gebräuchlichen Systeme für die Bonitirung des Bodens den Ansprüchen der Praxis und den Forschungen der Wissenschaft; welches System ist eventuell an die Stelle zu setzen?

8. Welcher Wiesendünger hat sich bei entsprechendem Boden als empfehlend bewährt?

II. Section für Viehzucht.

1. Welche Erfahrungen sind in Deutschland mit der Einführung fremder Rindvieh-, Milch- und Mastviehracen gemacht worden?

2. Die in neuerer Zeit in der Literatur wieder lebhaft ventilirte Frage: „Ob Grünfütterung oder Trockenfütterung des Klees bei der Sommerstallfütterung des Rindes" wurde von namhafter Seite zu Gunsten der Trockenfütterung beantwortet. Was läßt sich bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft über jene Frage sagen und welche neuere Erfahrungen sind etwa mit der Einführung der Trockenfütterung bei vorwiegender Sommerstallfütterung mit Klee in großen Wirthschaften gemacht worden?

3. Wie lassen sich die früheren Heuwerthszahlen bei vergleichenden Berechnungen über die Verwerthung des Futters durch verschiedene Nutzviehharten und Nutzungsweisen der heutigen Wissenschaft entsprechend in allen solchen Fällen ersetzen, wo es unzulässig erscheint, auch für die gute Menge der Haupt-Futtermittel (Heu, Stroh, Spreu, Wurzeln und Knollen) Marktpreise in Ansatz zu bringen und so eine reine Geldrechnung aufzustellen?

Wie verfährt man ferner ohne jene unhaltbar gewordenen Heuwerthszahlen bei der Berechnung der Stückzahl des Nutzviehes zum Zweck von Wirthschaftsorganisationen?

4. Wie unterscheiden sich die einzelnen Rinderracen in der Größe ihrer Milchdrüsen? Ist ein Zusammenhang zwischen der Größe des Euters und der Größe der Milchabsonderung überhaupt schon beobachtet, und in welchem Verhältniß stehen dann beide Größen zu einander?

5. Durch neuere Versuche hat man die Ansicht begründet, daß die Zusammensetzung der Milch bezüglich ihrer Trockensubstanz von der Beschaffenheit des Futters unabhängig sei? Welches sind dem gegenüber die Anschauungen der Praxis?

6. Welche Zuchtrichtung hat die Schafzucht des südwestlichen Deutschlands unter den gegenwärtigen Conjuncturen einzuschlagen?

7. Welche Maßregeln haben sich als wirksam gegen die Lungenseuche erprobt?

8. Welche Verwerthung findet eine gleiche Qualität von Futter bei Schafen und Rindern?

9. Welche Vortheile sind für die Viehzüchter von der Einführung der Berchtesgadener Salzleckensteine zu erwarten?

III. Section für Forstwirthschaft.

1. Welche neuen Beobachtungen und Erfahrungen sind zu verzeichnen auf dem Gebiete der natürlichen Holzzucht und des Holzanbaues, wie der Waldbehandlung?

Von welchen ungewöhnlichen Beschädigungen sind die Waldungen in jüngster Zeit betroffen worden?

Haben Benützung und Forsteinrichtnng in den letzten Jahren zu bemerkenswerthen Ergebnissen geführt?

2. Wie weit reicht erfahrungsmäßig die höchste procentische Ausbeute an Stammholz bei der Hauptnutzung der verschiedenen Holzbestände?

3. Welche Maßregeln sind zu empfehlen, wo vom Standpunkt des Kleinlandwirths aus Unentbehrlichkeit des bisherigen Waldstreubezuges behauptet wird?

4. Kann auch im Forsthaushalt, im bejahenden Falle in welchem Umfange, von der Anwendung künstlicher Düngemittel die Rede sein?

5. Aller Orten führt man in Folge des Eingreifens der Brennholzsurrogate Laubholzwaldungen über in Nadelbestände. Liegen Erfahrungen oder Anzeichen zur Bemessung der oft zu hörenden Besorgniß vor, es möchte die großartige Vermehrung der Nadelwälder eine relative Entwerthung des Nutzholzes zur Folge haben?

6. Welche Pflanzweite dürfte sich für unsere Nadelhölzer beim regelmäßigen Pflanzverbande mit Rücksicht auf die vorzunehmenden Durchforstungen und den Standraum der Bäume gegen das Haubarkeitsalter hin am vortheilhaftesten erweisen?

7. Welche Erfahrungen hat man rücksichtlich des Erfolges der Einflußnahme des Staates auf die Privatwaldwirthschaft gemacht und wie weit soll sich dessen Polizeigewalt in den Gebirgsländern auf die Wälder erstrecken?

8. Ueber Forst-Ingenieurwesen?

9. Mit welchen Holzarten und auf welche Weise werden erfahrungsgemäß kahle und von allen Seiten freiliegende Höhenzüge in den deutschen Mittelgebirgen bei einer Erhebung von 2000—3000′ über der Meeresfläche am erfolgreichsten aufgeforstet?

10. Welche Erfahrungen haben sich gelegentlich der in den Jahren 1868 und 1870 stattgehabten Schneedruck- und Sturmwindbeschädigungen ergeben? Inwiefern haben sich die dagegen schon länger empfohlenen Maßregeln bewährt und was wurde sonst gegen die Wiederkehr solcher Calamitäten angewendet?

11. Bei kleinen Waldbesitzungen bestehen bezüglich Nachzucht und Pflege, namentlich jedoch in Bezug auf eine intensive Ausnutzung der Forste sehr erhebliche Schwierigkeiten.

Inwieweit lassen sich durch Bildung von Waldgenossenschaften diese Schwierigkeiten und Uebelstände beheben, für welche Zwecke und unter welchen Verhältnissen lassen sich Waldgenossenschaften bilden und welche Mittel wären für die Begründung und Hebung derselben in Vorschlag zu bringen?

12. Welche Organisation des forstlichen Versuchswesens giebt in nächster Zeit Aussicht auf Erfolg?

13. Ist es zur Erhaltung gesunder klimatischer Zustände und im Interesse der Volkswirthschaft veranlaßt, beziehungsweise geboten, daß der in verschiedenen Theilen Deutschlands den Fortbestand des Waldes absolut gefährdenden Bodenstreugewinnung in den Staats- und Privatwäldern durch entsprechende Gesetzesbestimmungen gesteuert werde? Wird diese Frage bejaht, welche gesetzliche Bestimmungen sind zu erlassen, um dieser Landescalamität mit Erfolg begegnen zu können, und welche Schritte werden von der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe als nützlich erkannt und empfohlen, um die Erlassung derartiger Bestimmungen in thunlichster Balde herbeizuführen?

IV. Section für technische Gewerbe.

1. Welche Resultate liegen vor über die Wahl der zuckerergiebigsten Rübensorten, namentlich der von Vilmorin, der Imperial- und Electoral-Rübe von Knauer, sowie der von Bestehorn?

2. Welche Dungmittel haben die günstigste Wirkung auf den Zuckergehalt der Rüben gezeigt?

3. Unter welchen Verhältnissen empfiehlt es sich, als Material für die Branntweingewinnung statt Kartoffeln Rüben anzubauen?

4. Worin bestehen die Vortheile eines Zusatzes von Stärkemehl bei der Bierfabrication?

5. Welche Erfahrungen hat man mit der Gewinnung der Lein- und Hanffaser nach dem neuerdings von Leoni und Coblenz angewendeten Verfahren gemacht? Wie verhält sich dieses auf Ausbeute und Haltbarkeit der Faser gegenüber den übrigen bis jetzt angewendeten Verfahrungsweisen?

6. Ist bei Rüben das Drillen oder das Dibbeln mehr zu empfehlen und welches dieser Verfahren hat sich insbesondere den thierischen Feinden gegenüber als das bessere gezeigt?

7. In welcher Weise können die Vortheile des Maschinenbetriebes den Kleingrundbesitzern am leichtesten und wirksamsten zugänglich gemacht werden?

8. Warum faßt in Deutschland die Cognac-Brennerei keinen Boden?

V. Section für Volkswirthschaft.

1. In wie weit sind die ländlichen Creditgenossenschaften geeignet, der Creditnoth unter den mittleren und kleinen Landwirthen abzuhelfen und welche Organisation derselben hat sich nach den bis jetzt vorliegenden Erfahrungen am meisten erprobt?

2. Wie lassen sich die der Entwickelung der Viehversicherung überall entgegenstehenden Hindernisse nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen am wirksamsten beseitigen?

3. Welches sind die besten Mittel, um mit den Interessen des Pachtgutes die Interessen des Verpächters im Pachtvertrage sicher zu stellen?

4. Was läßt sich von der Hilfe des großen Kapitals durch Gründung von Boden Cultur-Actien-Gesellschaften erwarten?

5. Wie ist dem überhandnehmenden Mangel an Dienstboten für landwirthschaftliche Arbeiten vorzubeugen? Was ist bezüglich der Wohnungsverhältnisse derselben zu empfehlen?

6. Hat die Behauptung der Unschädlichkeit der freien Dispositionsbefugniß über das Grundeigenthum, wie sie von der abstracten Wissenschaft befürwortet wird und wie solche theilweise in der Gesetzgebung bereits Ausdruck findet, in der Erfahrung sich bewährt, oder welche Nachtheile haben sich daraus ergeben?

7. Die Schafhütungsverhältnisse des südwestlichen Deutschlands und ihre Zukunft?

8. Welche Gründe sprechen für und gegen die seit mehreren Jahren oft geforderte Umwandelung der Branntweinsteuer aus einer Abgabe vom Rohstoff in eine vom fertigen Product?

9. Ist die Landwirthschaft im Verhältniß zu andern volkswirthschaftlichen Gewerben nicht zu hoch besteuert?

VI. Section für Obst-, Garten- und Weinbau.

1. Welche Rebsorten soll man mit Rücksicht auf die Bodenverhältnisse und die Anforderungen des Geschmackes in den Weinbergen Süddeutschlands anpflanzen?

2. Sind Weinberge mit Drahtanlagen oder Pfählen vorzuziehen?

3. Grundsätze des Rebbaues auf naturwissenschaftlicher Grundlage.

4. Welche Umstände und Stoffe sind es, welche die Gährung des Weines bedingen und beeinflußen, welche Stelle nimmt dabei namentlich die Hefe ein?

5. Empfiehlt sich das Erwärmen der Weine nach Pasteur, um sie haltbarer zu machen?

6. Durch welche Mittel kann dem Obstbau eine allgemeine Verbreitung gesichert werden? (Ausbildung von Baumpflanzern — Gemeinde-Baumschulen — Sortenstudium — Alleepflanzungen).

7. Welcher Einfluß hat die Herabsetzung der Weinzölle im Zollvereine auf den auswärtigen Weinhandel gehabt?

8. Welche Erfahrungen hat man außerhalb Frankreichs rücksichtlich des schädlichen Einflusses des Insects Phyl oxera vastatrix bereits gemacht? Welche weiteren Präservativ- und Schutzmittel sollen gegen die mit dem Erscheinen des Insectes verbundene Krankheit der Weinreben getroffen werden?

9. In welcher Weise könnten die landwirthschaftlichen Vereine die bei dem im Jahre 1869 in Haag abgehaltenen statistischen Congresse beschlossene Verfassung einer Statistik des Weinbaues und der Weinproduction, für welche vom k. ungarischen statistischen Bureau genaue Vorschläge vorliegen, unterstützen, und welche Punkte wären in diesem Vorschlage etwa noch aufzunehmen?

10. Haben die sogenannten Obstbaumwärtercurse den gewünschten Erfolg? Bewährt sich die in Bayern stattfindende Einberufung älterer Leute auf nur kurze Zeit oder sollen junge Leute diesen Unterricht durch längere Zeit genießen?

11. Wie kann man die Einschleppung der Blutlaus (Schizoneura lanig ra Htz) am wirksamsten verhindern, und durch welche Mittel wird dieser gefährliche Feind der Obstbaumzucht am schnellsten und vollständigsten vertilgt?

12. Welche sind die Erfolge der Veredlung des Obstes durch die einfache Zucht aus Samen?

13. Auf welche Weise kann die Bepflanzung der Straßen mit Obstbäumen am schnellsten allgemein durchgeführt werden? Ist zu diesem Zwecke die Wahl von Mostobstsorten oder von Obst edler Sorten vorzuziehen, und welche Sorten von beiden eignen sich hierzu am besten?

14. Welche Krankheiten des Weines treten am meisten auf, und wie sind sie zu verhüten oder zu beseitigen?

15. Welche Einrichtung ist zweckmäßiger, um die Lage der Weinproducenten, namentlich der kleineren Weinbergbesitzer zu verbessern, die nach dem Tonier'schen Principe errichteten Weinhallen oder die nach württembergischen Muster constituirten Weingärtnergenossenschaften?

16. Welche Gemüsesorten eignen sich durch gutes und sicheres Gedeihen und reiche Erträge zum Anbau im Großen a. aus der Gruppe der Kohlgewächse, b. der Gelbrüben und Möhren, c. der Zwiebeln und der Bohnen?

17. Welches sind die Ursachen der oft so geringen Haltbarkeit des Obstweins?

18. Sind besondere Lehranstalten für Obst- und Weinbau erwünscht und nothwendig, und welche Resultate haben die seither bestehenden geliefert?

19. Warum findet der Cordon oblique, mit welchem Frankreich quantitativ und qualitativ so glänzende Resultate erzielt, in Deutschland bei Anlegung größerer Obstgärten so wenig Nachahmung?

20. Unter welchen Voraussetzungen kann die Verbindung des Feldbaues mit der Obstcultur einen nachhaltig günstigen Einfluß auf den Wirthschaftsertrag üben?

VII. Section für Hopfenbau.

1. Welches System von Hopfen-Draht-Anlagen hat sich bisher am besten bewährt?

2. Besprechung der Drahtanlagen des Herbstschnittes der Stöcke und der künstlichen Trockenmethoden, Vertilgung hopfenschädlicher Insecten.

3. Welche neue Erfahrungen sind auf dem Felde des Hopfenbaues und Hopfenhandels gemacht?

4. Welche Methoden der Conservirung des Hopfens haben sich am besten bewährt?

5. Welche Erfahrungen hat man über das Schwefeln und die damit in Verbindung gebrachte künstliche Trocknung des Hopfens gemacht?

6. Welche Vortheile bietet die Drahtanlage gegenüber der Stangenanlage, und welches System der Drahtanlagen hat sich am besten bewährt?

7. Ist dem Schnitte des Hopfens im Frühjahr oder im Spätjahr der Vorzug zu geben?

VIII. Section für Bienen- und Fischzucht.

1. Hat die Bienenzucht mit dem alten Strohkorbe noch eine Bedeutung, oder ist der Betrieb mit der beweglichen Wabe (Dzierzon'sche Methode) als allein empfehlenswerth zu bezeichnen?

2. Durch welche Mittel könnte der Staat die Bienenzucht am zweckmäßigsten fördern?

Ist es insbesondere zu empfehlen, einzelnen Bienenzüchtern Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln zu gewähren?

3. In welchem Alter sollen die künstlich erbrüteten Fische ausgesetzt werden und wo?

4. Was soll zur Hebung der Flußfischerei geschehen?

5. Welche Erfahrungen sind bisher mit der künstlichen Fischzucht in Bezug auf Karpfen und Teichfischerei gemacht worden?

6. Wie fördern wir die Einrichtung von Fischerei-Genossenschaften

bei vorherrschendem Parzellenbesitze unter der Herrschaft des Code Napoleon

7. Auf welche Weise kann die Errichtung von Lachssteigen zur Ausführung gebracht werden, um es den Lachsen und namentlich den Huchen im Donaugebiet möglich zu machen, die durch die verschiedenen Wehre ihnen verschlossenen natürlichen Laichplätze zu erreichen?

IX. Section für Culturtechnik.

1. Welche Stellung hat der Cultur-Ingenieur dem Staate und den Privaten gegenüber anzusprechen und welcher Bildungsgang ist für denselben zu empfehlen?

2. Welche Fortschritte sind in der Bewässerungstechnik im Allgemeinen, insbesondere in der Petersen'schen Bewässerungs-Methode gemacht worden?

3. Wie läßt sich auf zerklüfteten Gebirgsformationen, wie namentlich im weißen Jura, dem bestehenden Wassermangel am besten abhelfen?

4. Inwieweit können Schifffahrtskanäle auch der Landwirthschaft bezüglich der Berieselung regelmäßig dienstbar gemacht werden?

5. Welche landwirthschaftliche Culturverfahren werden in den Mooren angewandt, und welche davon haben sich bewährt?

6. Wodurch kann der Dampfcultur ein besserer und allgemeinerer Eingang in der deutschen Landwirthschaft verschafft werden?

7. Welche Erfahrungen hat man in neuester Zeit in der Beseitigung und Verwendung menschlicher Auswurfstoffe durch das Abfuhr- und Kanalisationssystem, und insbesondere bei der Berieselung mit Kanalwassern gemacht?

8. Welches sind die Hindernisse, welche dem Zustandekommen größerer Bodencultur-Unternehmungen, namentlich der Be- und Entwässerung ganzer Flußthäler entgegenstehen?

Entscheidungen in Versicherungs-Angelegenheiten.

Bereits in Nr. 37 und 39 dieses Jahrgangs haben wir einige, das Versicherungswesen betreffende Erkenntnisse gebracht. Im Anschlusse hieran theilen wir im Nachstehenden noch mehrere principiell wichtige Entscheidungen des Oberhandelsgerichts in Leipzig mit.

I. **Hagelversicherung.**

Verfahren bei Feststellung von Hagelschäden. Der Kläger hatte bei der verklagten Gesellschaft seine Früchte gegen Hagelschaden versichert. Hinsichtlich der Schadensermittelung war in § 17 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen Folgendes festgesetzt:

„Wenn auf Grund einer Untersuchung des Schadens durch den Vertreter der Gesellschaft eine Vereinigung zwischen Letzteren und dem Versicherten über die Höhe des Verlustes nicht zu Stande kommt, so werden zwei Sachverständige, welche die gesetzlichen Eigenschaften unparteiischer Beweiszeugen haben — der eine vom Versicherten, der andere von der Gesellschaft — ernannt. Die Sachverständigen schätzen:

a. der wievielste Theil des Grundstücks vom Hagel betroffen worden,
b. welchen Ertrag die versicherten Bodenerzeugnisse auf der vom Hagel betroffenen Fläche geliefert haben würden, wenn kein Hagelschlag eingetreten wäre,
c. der wievielste Theil dieses Ertrages
   α. an Körnern,
   β. an Stroh

durch den Hagelschlag verloren gegangen ist".

Wenn die Sachverständigen sich nicht einigen, so ist weiter bestimmt, daß der Ausspruch eines Obmannes entscheiden solle. Bei dem übereinstimmenden Gutachten der beiden Sachverständigen oder in dessen Ermangelung bei dem Ausspruche des Obmannes hat es in Betreff der Beantwortung obiger drei Fragen endgiltig sein Bewenden, so daß der Rechtsweg in dieser Beziehung keinem der beiden Theile zusteht.

Gegen das Ende der Ernte traf die Felder des Klägers Hagelschlag. Der Kläger machte hiervon am 3. August der beklagten Gesellschaft Anzeige und ließ demnächst den Zustand seiner verhagelten Pläne mit Rücksicht auf die oben erwähnten drei Fragen durch generell vereidete Sachverständige unter gerichtlicher Leitung untersuchen und das Resultat protokollarisch feststellen. Nach Maßgabe dieses Befundes beanspruchte Kläger Entschädigung.

Die Beklagte verweigerte Zahlung und wandte unter Anderem ein, daß die Abschätzung des Hagelschadens am 8. August unter Zuziehung des Wirthschaftsbeamten St. des Klägers stattgefunden, daß ihr Vertreter den Hagelschaden nicht für ersatzfähig befunden, St. diesem Befunde zugestimmt und auf Schadenersatz verzichtet habe.

Hiergegen ist klägerischerseits eingewendet worden, daß St. hierzu nicht ermächtigt gewesen. Durch den Diffessionseid des Klägers ist dies auch festgestellt.

Der zweite Richter hatte die Klage abgewiesen, weil die endgiltige Feststellung der klägerischen Schädenforderung einer schiedsrichterlichen Entscheidung übertragen, die Einholung einer solchen aber vom Kläger versäumt worden sei.

Diese Entscheidung hat das Ober-Handelsgericht vernichtet und noch eine sachliche Prüfung des Falles angeordnet. Die Gründe sind wesentlich folgende:

Der § 17 der Versicherungsbedingungen spricht nicht von Schiedsrichtern, sondern von Sachverständigen, nicht von einer schiedsrichterlichen Entscheidung, sondern von der Abschätzung des Schadens und er überweist dem Gutachten der Sachverständigen nur die Beantwortung der drei als Unterlage für die Höhe der Schädenforderung wesentlichen Fragen. Nur diese Fragen soll die Beantwortung der Sachverständigen endgültig feststellen, die im Uebrigen nach den Preisangaben der Police zu bestimmende bez. zu reducirende Schädenforderung des Versicherten und die Existenz der Entschädigungspflicht des Versicherers liegen außerhalb der Conjection jener Experten.

In der Sache selbst kommt in Betracht, daß die Klage nicht Anerkennung der Entschädigungspflicht unter Vorbehalt policemäßiger Ermittelung des Schadensbetrages, sondern eine bestimmte Schädensumme fordert. Da nun die Schadenhöhe von Beantwortung der drei Fragen abhängt, welche die Versicherungsbedingungen den beiderseits zu erwählenden Arbitratoren unter Ausschluß des Rechtsweges hierüber zugewiesen haben, so scheint der Klage die wesentliche Grundlage zu fehlen. — Allein die Abweisung wäre nur gerechtfertigt, wenn angenommen werden dürfte, daß dem Kläger der Betrieb der Wahl der Sachverständigen und ihrer Begutachtung obgelegen, und daß er, weil er diese Pflicht nicht erfüllt, der policemäßige Modus der Feststellung der drei Fragen inzwischen aber unmöglich geworden, den Anspruch auf Entschädigung jetzt verloren habe.

Diese Annahme ist jedoch nicht statthaft. Nach den allgemeinen Bedingungen ist vielmehr die Abschätzung in die Hand und Pflicht der Verklagten gelegt. — Wie die diesfälligen Bestimmungen ergeben, ist alles Wesentliche der Initiative der Gesellschaft überlassen. Sie kann, nachdem ihr die Anzeige zugegangen, Besichtigung und Abschätzung bis zum Schluß der Ernte verschieben; sie kann aber auch vorher zu einem ihr gutscheinenden Zeitpunkte Untersuchung und Schätzung heimlich vornehmen, nämlich ohne den zu jeder Einmischung unberechtigten Versicherten zu benachrichtigen. Nur wenn sie von ihm Auskunft fordern will, muß sie ihn benachrichtigen. Erst wenn sie die Höhe der Entschädigung festgestellt und dem Versicherten notificirt hat, beginnt für diesen, wenn er sich nicht fügen will, die Pflicht, die Wahl der Commission der Sachverständigen zu fordern bez. seinerseits zu bewirken.

Diese dem Versicherten so ungünstigen Bestimmungen müssen nach der Natur und dem Zweck des Versicherungsvertrages verstanden werden. Die bona fides aber verbietet, den Versicherten an die Commission auch dann zu verweisen, wenn er z. B. durch das Verhalten der Gesellschaft in die Lage gebracht ist, diese Commission erst zu einer Zeit fordern zu können, wo ihr Zusammentritt zwecklos sein würde.

Nun ist Kläger von der bevorstehenden Schätzung am 8. August von der Verklagten nicht in Kenntniß gesetzt worden. Während er verreist war, ist dieselbe unter Zuziehung seines angeblichen Wirthschaftsbeamten St. erfolgt. Daß Letzterer zu einem Verzichte auf Schadenersatz schriftlich nicht ermächtigt war, steht durch den Diffessionseid des Klägers fest. Daß eine solche Ermächtigung aus seiner angeblichen Stellung als Gutsverwalter folge, kann nicht angenommen werden, denn die Bezeichnung eines Bediensteten als Gutsverwalter macht weder einen bestimmten, noch einen gewöhnlichen Inhalt seiner Vollmachten erkennbar.

Daß die verklagte Gesellschaft selbst dem Kläger den Befund ihres Vertreters vor Schluß der Ernte notificirt, ihm also einen Schadenersatz verweigert habe, ist nicht behauptet. Kläger war deshalb nicht verpflichtet, in Gemäßheit des § 17 die Wahl von Sachverständigen zu fordern. Freilich wäre er — etwa in Folge einer Mittheilung des St. — befugt gewesen, gegen das Resultat der Schätzung bei der Gesellschaft zu protestiren, aber voraussichtlich wäre dies erfolglos gewesen, weil die Verklagte sich damals wie später im Processe auf die Einigung mit St. berufen haben würde. Die Abschätzung des in das Ende der Ernte fallenden Hagelschadens gestattete aber selbstverständlich keine Zögerung. Kläger handelte also correct, als er den Zustand seiner verhagelten Pläne, wie er gethan hat, untersuchen und das Resultat feststellen ließ.

Dieses Resultat ist indessen der Verklagten nicht schlechthin präjudicirlich. Sie kann fordern, und Kläger hat sich dazu erboten, daß die Vernehmungen jener Experten in ihrer Gegenwart wiederholt und daß ihre Gegengutachter gehört werden (Stegemann, Rechtsprechung, Bd. 2 S. 332).

Zum Jagd-Polizeigesetze vom 7. März 1850.

Ueberwachung der Jagd durch Forstbeamte. Der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte hat erkannt, daß die Forstbeamten bei Ausübung ihrer amtlichen Befugnisse zur Ueberwachung von Jagd-Contraventionen auf das ihnen angewiesene Jagdrevier beschränkt sind, und sich daher auf ihre amtliche Eigenschaft nicht berufen können, wenn sie wegen Betretung eines fremden Jagdreviers von der Schießwaffe Gebrauch gemacht und deshalb in Anspruch genommen werden. Erkenntniß vom 24. November 1855.

Regulirung der Jagdbezirke. Die getroffene Entscheidung, daß ein Gemeindebezirk, auch wenn er eine Gesammtfläche von 300 Morgen nicht umfaßt, einen Jagdbezirk bildet, stützt sich auf § 4 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 (Alle übrigen Grundstücke, welche nicht zu den im § 2 gedachten gehören, bilden der Regel nach einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk), ist aber für den Fall nicht zutreffend, wo es sich nicht um einen Gemeindebezirk, sondern um ein zu einem Rittergute gehöriges isolirt belegenes und 300 Mrg. Fläche nicht umfassendes Grundstück handelt. Min.-Reser. vom 11. Aug. 1860

Confiscation der Jagdgeräthe. Das Gewehr, das Jagdgeräth und die Hunde, welche der Thäter bei dem unberechtigten Jagen bei sich geführt hat, ingleichen Schlingen, Netze und Fallen oder andere zum Fangen von Wild benutzte Vorrichtungen sind dem Fiscus im Strafurtheile zuzusprechen, ohne Unterschied, ob sie dem Angeschuldigten gehören oder nicht. Auch ist es zulässig, bei einem dritten nach solchen Gegenständen Haussuchung zu halten. M.-R. vom 31. Januar 1861.

Eingeschlossene Enclave. Nach einem Erkenntnisse des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte ist, wenn zwischen dem Eigenthümer eines Waldes und einer von diesem eingeschlossenen Enclave Streit darüber entsteht, ob der erstere berechtigt sei, die pachtweise Ueberlassung der Jagd auf der Enclave zu verlangen, hierüber nicht auf dem Rechtswege zu entscheiden. Erkenntniß vom 8. November 1862.

Selbstständige Ausübung der Jagd. Die Vorschrift des § 2 sub a. des Jagd-Polizei-Gesetzes, daß die Trennung, welche Wege und Gewässer bilden, als Unterbrechung des Zusammenhanges von Grundstücken, welche den Besitzer zur selbstständigen Jagd-Ausübung berechtigen, nicht angesehen werde, hat selbstredend nur solche Grundstücke vor Augen, die ohne das Vorhandensein von Wegen ꝛc. in ungetrenntem Zusammenhange liegen würden, keineswegs aber solche, die durch die Wege eben nur verbunden werden. Im Sinne dieser Vorschrift unterbrechen zwar Wege nicht, sie vermitteln aber darum auch noch nicht das als nothwendig geforderte Arrondissement zwischen Grundstücken, die im Uebrigen durch andere Grundstücke getrennt, entfernt von einander liegen. M.-R. vom 14. August 1863.

Zur Recension eingegangene Werke:

Die Flachsbereitung in Holland von J. A. Keurnaer. Von der „Hollandsche Maatschappy van Landbouw" mit der goldenen Medaille gekrönte Preisschrift. Berlin 1872. Wiegandt u. Hempel.

Die Vertilgung der Kiefernraupe (Phaloena bombyx pini) durch Theerringe, nebst Notizen über die Pilzkrankheit der Kiefernraupen von Middeldorpf. Berlin 1872. Wiegandt u. Hempel.

Rationelle Ausbildung des Reiters und Pferdes in der Cavallerie, oder wie man schnell und gut reiten lernt und sich jedes zum Reitdienste geeignete Pferd auf rationelle Weise am schnellsten und sichersten thätig macht. Von J. Waldschmidt, k. pr. Oberstlieutenant a. D. 2. Auflage. Berlin 1872. Wiegandt u. Hempel.

Die Landwirthschaft unter dem Einflusse des in Norddeutschland herrschenden Steuersystems von Dr. Carl Leistwitz, Professor der Landwirthschaft am Polytechnikum in Darmstadt. Vom ersten Congreß deutscher Landwirthe in Berlin 1872 als die gekrönte Preisschrift proclamirt. Berlin 1872. Wiegandt u. Hempel.

Populares Handbuch der Landwirthschaft. In Verbindung mit Heinrich Zeeb herausgegeben von Wilhelm Martin, Vorstand der landw. Winterschule Meßkirch, Wanderlehrer für den Kreis Konstanz. Mit über 150 Holzschnitten und 5 lith. Plänen. Ravensberg 1871. E. Ulmer. 3. bis 5. Lieferung.

Die Obstzucht auf zwerg- und niedrigstämmigen Bäumen. Von U. E. Hofmann (Bang), Majoratsbesitzer in Dänemark. Mit einem Vorwort von H. v. Nathusius (Alt-Haldensleben). Mit 19 Abbildungen. Berlin 1872. Wiegandt u. Hempel.

Landwirthschaftlicher Futterbau mit besonderer Rücksicht auf neue Futterpflanzen und Futtergemenge von Dr. William Löbe. Berlin 1872. Wiegandt u. Hempel.

Subhastationen im Monat Juli 1872.

Am 18. Juli, Vorm. 12 Uhr. Bauernahrung Nr. 2 zu Dorf Halbau O.-L., Kreis Halbau. Besitzer: Herrm. Mochmann. 52 Hektar. Reinertrag 88 Thlr. Gebäudenutzungswerth 8 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Halbau.

Am 20. Juli, Vorm. 10 Uhr. Grundstück Nr. 14 zu Lichtenwalde (Freirichter-Antheil), Kreis Habelschwerdt. Besitzer: Franz Bauch und Frau Schönig. 29 Hektar. Reinertrag 34 Thlr. Gebäudenutzungswerth 6 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht zu Habelschwerdt.

Guts-Verkäufe.

Erbscholtisei zu Heidersdorf, Kreis Nimptsch, Verkäufer Erbscholtiseibesitzer Webersinn zu Heidersdorf, Käufer Particulier Kapostv.

Rittergut Wehlefronze, Kreis Wohlau, Verkäufer Rittergutsbesitzer von Niebelschütz'schen Erben, Käufer Hauptmann a. D. Freiherr von Seidlitz.

Rittergut Neu-Ottitz, Kreis Ratibor, Verkäufer Rittergutsbesitzer Freiherr von Eckstaedt zu Giesraltowitz, Käufer Gutsbesitzer Paul Wuthe.

Rittergut Nieder-Hermsdorf, Kreis Neisse, Verkäufer Rittergutsbesitzer Hübner, Käufer Fabrikbesitzer August Rappsilber zu Theresienhütte.

Zur Marktnotiz.

In Bezug auf die in voriger Nummer beigebrachten Anführungen, betreffend zu niedrige Notirung der am Breslauer Landmarkt zum Verkauf gebrachten Getreidequanten, macht uns die „Centralbank für Landwirthschaft und Handel" darauf aufmerksam, daß sie die Abstellung dieses Uebelstandes im Interesse der Landwirthe als eine ihrer Hauptaufgaben ansehe, daß sie fortan tägliche unparteiische, der Wahrheit vollständig entsprechende Getreide-Markt- und Börsenberichte publicire und daß sie diese Berichte auch unserer Zeitung zur Verfügung stelle. Von dieser Offerte Gebrauch machend, werden wir von nächster Nummer ab bis auf Weiteres die Marktnotizen der „Centralbank" veröffentlichen.

Das Rittergut Tschaksdorf bei Triebel, Kreis Sorau i. L. soll sofort unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden und ersuchen wir Selbstkäufer sich direct zu wenden an den

Hypotheken-, Credit- und Vorschuß-Verein in Leubus, „eingetragene Genossenschaft". [1025-9

Bestellungen auf

Kartoffelhebe-Maschinen,

welche ich genau nach einem von Herrn Grafen Münster mir gütigst überlassenen Modell baue, nehme entgegen. [1004-6

F. W. Warneck, Dels in Schlesien.

☛ Wichtig für jeden Landwirth! ☚

Unentbehrlich für den Agricultur-Chemiker!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Central-Blatt
für
AGRICULTUR-CHEMIE
und
rationellen Wirthschaftsbetrieb.

REFERIRENDES ORGAN
für
Naturwissenschaftliche Forschungen in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft.
Herausgegeben
von
Dr. R. Biedermann.

Jährlich erscheinen 12 Hefte à 4 Bogen. Abonnementspreis jährlich 5 Thaler. Inserate aller Art werden à 3 Ngr. die Zeile berechnet.
Heft 1 steht gratis und franco zu Diensten.

Luckhardt Verlagshandlung
in Leipzig. [45

Die Mähmaschinen-Concurrenz,

welche der Breslauer landw. Verein veranstaltet, findet am 12. Juli von Nachmittags 3 Uhr ab statt auf dem Roggenfelde, welches bei Chausseestein 1,45 der Breslau-Schweidnitzer Chaussee belegen ist. Zutrittskarten à 10 Sgr. werden an Ort und Stelle zu haben sein. [1

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehaltsgarantie offeriren wir die Düngerfabrikate unserer Etablissements zu Ida- und Marienhütte und zu Breslau: Superphosphate aus Bakerguano, Spodium (Knochenkohle) und Phosphorit, Kalisuperphosphat, Stickstoffsuperphosphat, Knochenmehl, gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt ꝛc. Ebenso führen wir die gangbaren, sonstigen Dungmittel: Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano, schwefelsaures und animalisches Ammoniak ꝛc. Proben und Preiscourants stehen jederzeit zur Verfügung.

Bestellungen bitten wir zu richten
entweder an unsere Adresse nach Ida- und Marienhütte bei Saarau, [1024-x
oder an die Adresse: „Silesia, Verein chemischer Fabriken. Zweigniederlassung (früher Actien-Gesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 12.

S. Calvary, Posen,
Comptoir: Markt 100,
empfiehlt sein Lager in **Dungstoffen** aller Art und stellt sein soeben erschienenes neues Preisverzeichniß den geehrten Interessenten zu Diensten.
Controle: die Versuchsstation zu Kuschen. [993-4

Hausratten, Erdratten,
Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe Hamster, Hermchen, Schwaben (Feuerkäfer, Wanzen, Ameisen, Fliegen und sonstiges schädliches Ungeziefer wird gründlich von mir gegen billige Vergütung vertilgt. Atteste liegen zahlreich vor und sind auf Wunsch einzusehen. Auswärtige erhalten sofortige Bedienung auf portofreie Anfragen.
Nienburg a. d. Weser. [1013-x
D. C. H. Mahler, Kammerjäger.

Stoppelrüben-Samen,
lange weiße rothköpfige, engl. Turnips, gelben Saat-Senf und langrankigen Knörich offerirt billigst die Samenhandlung von [1023
Eduard Monhaupt der Aeltere
in Breslau, jetzt Gartenstraße Nr. 33a
vis-à vis Liebichs Local.

Einen tüchtigen Wirthschaftsschreiber
sucht das Dominium Bergisdorf bei Sagan. Antritt am 1. October 1872 oder auch früher. [1019-2

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße Nr. 56, zwei Treppen. (Rendant Glöckner.)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.